Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł. vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7,50 zł. Danzig 2,50 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung rc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 294 — **Bromberg,** Dienstag, den 25. Dezember 1934 — **58. Jahrg.**

Der Weihnachtsfeiertage wegen wird die nächste Nummer dieser Zeitung am Donnerstag, dem 27. Dezember, nachmittags, ausgegeben.

Deutsche Weihnacht 1934.

Als die ersten Sendboten des Christentums zu unseren Vätern nordwärts vordrangen, da leuchteten ihnen in den Tagen der Geburt des Heilands mitten im germanischen Urwald lodernde Feuerbrände entgegen, glühende Gebete, die den entschwundenen Lichtgott Baldur auf die dunkel gewordene Erde herabzwingen wollten. Stärker als die Feuer am Odinsbaum erstrahlte der Stern von Bethlehem, starker als Baldur war das Kind in der Krippe; aber daß germanische Sonnenwende zusammenfällt mit der Feier der göttlichen Geburt des Jesuskindes, das ist nicht ohne Sinn und Bedeutung. Wie es uns auch dünken will, daß in dem Volk, das reine Frauen zu Priesterinnen bestellte, das die Hausfrau, die Hüterin des Herdfeuers, als Stammmutter heilig hielt, daß gerade in diesem deutschen Volke das Lob der jungfräulichen Gottesmutter in unzähligen Marienliedern vor allen anderen Sprachen köstlich klingt. Wie auch nur deutsche Herzen das Lied von der Rose im kalten Winter erblühen lassen . . .

Des Heilands Geburt ist Sonnenwende! Keine Flucht in eine volksfremde orientalische Wundergeschichte, sondern die Umkehr der Lebensspenderin zu neuer Siegesfahrt. Das Dunkel soll weichen, die Not sich wenden, die Liebe soll selbst den Himmel zerreißen. Bei unseren heidnischen Vorvätern war die Sonnenwende Anfang und Ende im mythischen Kreislauf der Natur. Die Äcker schrien nach Erlösung von der winterlichen Starre, die Wälder, das Vieh, und für sie alle der Mensch, dessen Tatendrang in den kurzen Tagen eingeengt wurde. Die Sonnenwendfeuer waren ein freudig entzündetes Symbol für den Aufstieg der Sonne, eine Beschwörung von Frühling und Saat und damit zugleich des Reifens und der Ernte. Die Heilige Nacht der Christen ist mit allen Symbolen und Mythen der Sonnenwende so fest umschlossen wie Leib und Seele auf ihrer irdischen Wanderschaft aufs engste verbunden sind. Maria geht durch den Dornwald und wiegt auf unseren Bergen das Kind; in unserem Garten leuchtet das Blümelein so kleine, wohl zu der halben Nacht. Aber das Wunder dieser Heiligen Stunde ist viel mehr als ein Symbol, eine Besinnung auf das Naturgesetz, daß die langen Nächte wieder kürzer werden, daß dem Winter der Frühling folgt. Christus will und soll in uns Menschenkindern selbst geboren werden! Solcher Sonnenwende, die allen verheißen wird, die guten Willens sind, müssen selbst die Naturgesetze als Symbole dienen, soweit sie sich dazu brauchen lassen; denn letzten Endes wendet sich die Botschaft der Krippe auch gegen die Natur. Der natürliche Mensch folgt seinem wilden Trieb, der christliche Mensch weiß ihn zu veredeln. Er wird dabei kein entnervter Schwächling, sondern besteht den schwersten Kampf: er siegt und besiegt sich selbst!

Mit Humanitätsduselei und pazifistischen Wolkenkuckucksheimen hat die christliche Weihnacht nichts zu tun; ebenso wenig aber auch mit einer unklaren Romantik, die heute schon als Modegefahr zu betrachten ist. Das „Friede auf Erden" gilt nicht den Menschen die „bösen Willens" sind. Für diese ist Christus nicht als Friedensbringer gekommen. Ihnen bringt er das Schwert. Das Kind in der Krippe lächelt den Hirten zu, die zu der frohen Botschaft ihr Ja und Amen sagen; aber es flieht nach Ägypten, wenn der verlogene Neinsager Herodes naht. Das Kind in der Krippe ist der ewige Patron jeder Not- und Winterhilfe, es befiehlt die Volksgemeinschaft; denn sein höchstes Gebot ist die Nächstenliebe. Aber es verdammt alle Wechsler von falschem Geld und falschen Worten, besonders dann, wenn sie sich selbst im Tempel mit Weihrauch umnebeln. „Er ist gewaltig und stark, der zur Weihnacht geboren ward!" Und er braucht Kämpfer für seine Jüngerschaft. —

Sofern nicht am Heiligen Abend selbst noch leise der Schnee rieselt, wird diese Weihnacht 1934 „grün" sein, wenn man auf die frierenden Saaten oder in Nadelholz blickt, richtiger wohl: grau und braun, wenn man den bloßen Acker oder die kahlen Äste der entlaubten Bäume mehr gelten läßt. Die Natur, die — im weißen Kleid — lieblicher zu sein pflegt, erscheint besonders erlösungsbedürftig, so nackt und wahr erlebt sie die Sonnenwende. Wir werden als einzelne Menschen, doch auch als Volk und Volksgruppe nur dann bereit und bereitet sein, das Weihnachtswunder zu erleben, wenn wir unseren Glauben in Frost und Härte geläutert haben, wenn wir auch gegen uns selbst und andere von einer unerbittlichen Wahrhaftigkeit sind. Wir brauchen keine Weihnachtspostkarten-Romantik, wir brauchen Erlösung. Wir beide: du und ich. Es gibt keine Gemeinschaft ohne dieses du und ich. Und es gibt auch keine Gemeinschaft mit dem ewigen Gott, der sich in deinen Stall, neben deine Esel und Ochsen begeben kann, ohne daß du — gleich dem Soldat, der den Fahneneid schwört — dein eigen Ich darangibst. Anders ist keine Sonnenwende in dir und mir und auch in unserem Volke möglich.

Daß sie nötig sei, leugnet kein Deutscher mehr, bestreitet niemand, der Erlösung und Freude begehrt. Erlösung aus Dunkel und Unvollkommenheit, Freude, immer noch mehr Freude, die dem Leben einen Halt, dem grauen Tag ein stilles Leuchten bringt. Wer wollte solche Gaben verschmähen? Das Kind in der Krippe hält solche Erlösung und Freude bereit. Man muß sich nur von ihm beschenken lassen, ganz einfach wie ein Kind . . . („O lehre mich die sel'ge Kunst: wie man im Lichte wandeln soll und sei des **Weihnachtsglanzes voll!**") —

Christnachtkerzen, dem Kinde Bild von unendlichem Glück,
Wieder entglommen in schweigendem Licht.
Und das herbe gewordene Denken wandert zurück.
Findet den Weg zu dem Wunder nicht.

Herz lebt in Not. Unberührt von der Weihnacht Stern.
Herz bebt in Not und sendet ins Dunkel den sehnenden Schrei
Christnachtkerzen, weiset den Weg zum Herrn!
Leuchtet aus Ewigkeit und glühet uns frei!

Grenzkonflikt im Fernen Osten.

Sowjetinsel umzingelt

Aus Charbin meldet der TNS-Dienst:

Zwischen der Sowjetunion und Mandschukuo ist es zu einem ernsten Grenzkonflikt gekommen. Sowjetrussische Truppenabteilungen haben eine südlich Mungning an der nordöstlichen Grenze Mandschukuos gelegene Flußinsel, die auf mandschurischem Gebiet liegt, besetzt und befestigt. Infolge dieser Grenzverletzung haben mandschurische Truppen die Insel umzingelt. Die Sowjets haben Flugzeuge herbeigerufen.

Die Insel, um die der Streit ausgebrochen ist, entstand im Flusse Wudaho erst im vergangenen Sommer durch Überschwemmungen. Sie hat sich nun im Laufe des Jahres gefestigt.

Nach einer Meldung des United Preß-Berichterstatters, der von der „Umzingelung eines Forts" spricht, haben bereits heftige Zusammenstöße zwischen mandschurischen und sowjetrussischen Truppen stattgefunden. Sowjetrussische Kampfflieger sind an mehreren Stellen über die Grenze nach Mandschukuo geflogen, um die Stärke der mandschurischen Streitkräfte festzustellen.

Rache für Kirow!

Moskau, 24. Dezember. (DNB.) Im Zusammenhang mit der Ermordung Kirows sind bisher nach amtlichen Mitteilungen im Zeitraum vom 1. bis 21. Dezember 153 politische Verhaftungen vorgekommen und 103 Todesurteile vollstreckt worden. Wie weiter mitgeteilt wird, findet der Prozeß Nikolajew unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Das Urteil ist noch vor der Jahreswende zu erwarten. Nikolajew und die übrigen 13 Verhafteten, die angeblich mit ihm im Komplott gestanden haben, haben die Todesstrafe zu erwarten.

*

Die Hintergründe der Ermordung Kirows.

Moskau, 22. Dezmber. (DNB) Amtlich wird mitgeteilt: Das Bundeskommissariat des Innern (OGPU) hat die Untersuchung gegen den Mörder Kirows, Nikolajew, abgeschlossen. Das gesamte Anklagematerial wurde zur Aburteilung dem Militärausschuß des Obersten Gerichtshofes übergeben. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Anschlag von einer illegalen Organisation vorbereitet wurde, die den Kreisen um Sinowjew und Trotzki angehörte und die sich zur Aufgabe gemacht hatte, durch Terrormaßnahmen die Parteileitung zu zwingen, den jetzigen politischen Kurs aufzugeben und die Sinowjew-Trotzkischen Ansichten in der Sowjetunion zu vertreten.

Die Untersuchung hat bewiesen, daß sich die Organisation die besondere Aufgabe gestellt hatte, Kirow zu ermorden, weil er durch seine Maßnahmen die Auflösung der illegalen Organisation verfügt und mit allen ihm zur Verfügung stehenden Machtmitteln die illegale Gruppe verfolgt hatte. Die gesamte Organisation stand unter Leitung von Katalinow. Bisher wurden 14 Verhaftungen vorgenommen, darunter Schazhi (ehemaliger Generalsekretär der kommunistischen Jugend der Sowjetunion), Rumjanzew (ehemaliger Volkskommissar für Landwirtschaft), Lewin und Mantelstamm. Alle diese Verhafteten sind Mitglieder der Partei. Sie wurden vor längerer Zeit wegen feindlicher Tätigkeit aus der Partei ausgeschlossen, aber dann wieder aufgenommen, nachdem sie erklärt hatten, den Parteianordnungen zu folgen. Die vierzehn Verhafteten wurden zur Verfügung des Militärgerichtshofes gestellt.

Es bestätigt sich also, daß Kirow von einem Mitglied der Partei ermordet wurde und daß sich an der illegalen Verschwörung gegen die Partei zahlreiche Personen beteiligt haben, die früher bedeutende Ämter in der Regierung und der Partei eingenommen haben und die vor mehreren Jahren zur Elite der kommunistischen Garde gehörten.

Der Tod Sinowjews gefordert.

Moskau, 24. Dezember. (Eigene Meldung.) Am Freitag fanden außerordentliche Versammlungen der Mitglieder der Moskauer und Leningrader Parteiorganisationen statt, wobei führende und hervorragende Parteimitglieder die innerpolitische Lage im Zusammenhange mit der Ermordung Kirows besprachen. Die einzelnen Redner forderten das sofortige Einschreiten gegen Sinowjew und die Kamenew-Gruppe. Die Parteiorganisation des Moskauer Bezirks verlangte, daß man endlich mit den Verschwörern ein Ende mache und Sinowjew, Kamenew, sowie ihre Anhänger für die Ermordung Kirows zur Verantwortung ziehe. Die Leningrader Organisation forderte den Tod Sinowjews, Kamenews und deren Anhänger.

Stalin fordert Ausweisung Trotzkis aus Frankreich

London, 24. Dezember. (Eigene Meldung.) Stalin hat sich jetzt entschlossen, auch gegen die Tätigkeit Trotzkis einzuschreiten, der nach seiner Überzeugung gegen ihn konspiriere und zum Schaden Rußlands arbeite. Stalin will die Französische Regierung zur Ausweisung Trotzkis aus den Grenzen Frankreichs bewegen. Diese Meldung bringt die Sonnabend-Ausgabe des „Daily Expreß".

O Marianne.

Habe ich je Verrat begangen?

(Von unserem ständigen Warschauer Vertreter.)

In gewissen Gegenden des Sanierungslagers wirbt man mit steigendem Eifer für eine Aussöhnung mit Marianne. Konjunkturwitterer von bekannter Geschäftigkeit und Geschäftstüchtigkeit haben es oder glauben es herausgefunden zu haben, daß es irgend welchen Faktoren nicht mißfallen würde, wenn sich in den „staatsschaffenden" Kreisen eine profranzösische Strömung stark bemerkbar machte. Einige Sanierungsblätter der weniger strenggläubigen Observanz haben sich wie auf Befehl zur Verfügung gestellt, um den Pulsschlag der „öffentlichen Meinung" gründlicher zu überprüfen. Sie zaudern auch nicht, auf Grund dieser Überprüfung zu verkünden, daß die Liebe zu Marianne heute in Polen ebenso gewaltig pulse wie in den schönsten Honigmonaten unmittelbar nach Versailles. Führend ist dabei der „**Ilustrowany Kurjer Codzienny**", der seinen Warschauer Hauptvertreter Konrad Wrzos, den „König der polnischen Reporter" (das ist sein Titel; wir können nichts dafür und haben nichts dagegen) ausgesandt hat, alle jene Persönlichkeiten zu befragen, deren Aussprüche zu dem bestimmten Zweck benötigt werden, um sie zu veröffentlichen und sie in Frankreich durch die befreundete Presse zitieren zu lassen. Unlängst hat das Krakauer Blatt seine Aktion mit einem Interview eröffnet, das Fürst Janusz Radziwiłł dem erwähnten politischen Groß-Reporter gewährt hatte und das dem Fürsten — nebenbei gesagt — leider einige unangenehme Anrempelungen seitens nationaldemokratischer Publizisten zugezogen hat. Nach einer kurzen Pause fährt das Blatt nicht allein in seiner „befragenden" Arbeit fort, sondern geht sogar weiter und **überschreitet die Grenze normaler Propaganda. Die**

Reportage fällt aus ihrer Rolle und erhebt sich zu leidenschaftlicher Liebeswerbung.

In seinem zweiten Reportageartikel über das „polnisch-französische Bündnis" gibt Konrad Wrzos hüllenlos einige hochinteressante Vertraulichkeiten aus dem polnisch-französischen Verhältnis preis. In diesem die Dame Marianne umwerbenden Artikel heißt es wörtlich:

„Polen hat einen Nichtangriffspakt mit Deutschland und wünscht mit diesem eine nachbarliche Zusammenarbeit.

„**Existiert aber noch** in Anbetracht der **Unterzeichnung** des Nichtangriffspaktes zwischen Polen und Deutschland **die polnisch-französische Allianz? Kann** beim jetzigen Sachverhalt **Frankreich auf Polen rechnen?**

„**Solche Fragen hat Ende Januar und Ende Oktober dieses Jahres der offizielle Repräsentant Frankreichs dem offiziellen Repräsentanten Polens gestellt.**

Von polnischer Seite wurde mit „Ja" geantwortet.

„**Und als er** (der Repräsentant Frankreichs) **die Frage gestellt hatte, ob Frankreich im Notfalle auf den Beistand Polens werde rechnen können,** — ertönte stolz, doch nicht ohne Bitterkeit, die polnische Antwort:

„— **Wie? Haben die Polen je Verrat begangen . . .?**

Positiv will das sagen: „**Frankreich kann auf Polen rechnen, aber . . . Frankreich muß auch mit Polen rechnen,** muß es kennen, verstehen und schätzen."

Der „König der polnischen Reporter" schließt mit der (unbestreitbar inspirierten) Ansage: **daß „der nächste Gedankenaustausch, zu dem es natürlich in naher Zukunft kommen wird, viele Fragen klären dürfte."**

Wäre die Artikelreihe des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" als Wegbereitung für das angesagte **Zusammentreffen Lavals mit Beck** anzusehen?

Man kann diese Annahme wagen. Der „König der polnischen Reporter", der in die Heimlichkeiten der diplomatischen Küche Blicke werfen und Staatspräsidenten befragen darf, würde sonst nicht bemüht worden sein.

O du vielgeliebte, bitterböse und doch so liebe Marianne!

*

Polnische Anklagen gegen Frankreich.

Warschau, 21. Dezember. (O. E.

Der dem Regierungslager nahestehende **„Kurjer Poranny"** gibt einen in einem französischen Arbeiterblatt erschienenen Bericht wieder, dessen Verfasser der Führer der französischen Bergarbeiter Legay ist. In diesem Artikel wird behauptet, daß die polnischen Arbeiter in L'Escarpelle seinerzeit **mit Wissen der Polizei und der Grubenverwaltung von kommunistischen Agitatoren aufgehetzt** worden seien. Dies habe man dann zum Vorwande eines Einschreitens gegen die Polen genommen, worauf sich die bekannten Vorfälle in der Grube von L'Escarpelle ereigneten. Legay behauptet sogar, daß zwei Pariser Blätter schon vor Ausbruch des Streiks ihre Berichterstatter in Lille beauftragt hätten, in das Grubengebiet zu fahren. Auch dies beweise, daß man in gewissen Kreisen über die kommenden Ereignisse unterrichtet gewesen sei.

Der „Kurjer Poranny" nimmt zu diesem Artikel wie folgt Stellung: Die mit Polen verbündete Französische Regierung habe ein Emigrationsabkommen mit Polen abgeschlossen, laut welchem den polnischen Arbeitern in Frankreich gleiche Rechte mit den französischen zugestanden werden. Regierung und Industrie in Frankreich seien durch diese Enthüllungen bloßgestellt, wobei man noch bedenken müsse, daß die französische Industrie ihren Wiederaufbau nach dem Kriege zu einem recht bedeutenden Teil polnischen Arbeitern zu verdanken habe.

Vor zehn Jahren.

Landsberg a. L., 24. Dezember. (DNB) Vor zehn Jahren ist Adolf Hitler aus der Festungsanstalt Landsberg a. L. entlassen worden. Aus diesem Anlaß fand jetzt eine feierliche Sitzung des Stadtrats statt, der auch zahlreiche Ehrengäste, so Vertreter der Partei und der Behörden beiwohnten. Erster Bürgermeister Dr. Schmidthuber leitete den Gedenkakt mit Worten aus dem Buch des Führers „Mein Kampf" ein. Er gab dazu bekannt, daß dem Führer aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Tages seiner Haftentlassung der Ehrenbürgerbrief, der das Datum des 24. April 1933 trägt, übersandt wurde. In einem Begleitschreiben wird dem Führer und Reichskanzler das Gelöbnis unverbrüchlicher Treue erneuert.

*

Kardinal Faulhaber für Hitler.

Das Deutsche Nachrichtenbureau meldet: Der Erzbischof von München, Kardinal Faulhaber, hat in der augsburgischen „Postzeitung" einen Artikel veröffentlicht, der allgemeines Interesse hervorgerufen hat. Der Kirchenfürst betonte, daß sich Adolf Hitler in kräftigen und mutigen Worten für den Frieden in diesen schweren und geschichtlichen Augenblicken eingesetzt habe, während die Dämonen des Krieges an seiner Entfesselung arbeiten. **Die Geschichte wird ihm dankbar dafür sein, daß er uns schon zwei- ja sogar dreimal einen fürchterlichen Krieg erspart hat.**

*

„Hitlerrr, hier hast du! — Alles vergessen!"

Dem „Völk. Beob." entnehmen wir folgende kleine Geschichte:

Auf einer Fahrt durch (Deutsch-)Oberschlesien wird der Führer von der Jugend begrüßt, und ein kleines Mädchen hat die Ehre, dem Führer einen Blumenstrauß überreichen zu dürfen. Es soll dazu ein kleines Gedicht aufsagen und deklamiert auch die ersten Zeilen, ohne zu stocken; aber plötzlich ist der Faden verloren, und nachdem sich das Kind mehrere Male hilflos umgesehen hat, nimmt es plötzlich die Blumen, reckt sich auf den Zehenspitzen, drückt sie dem Führer in die Hand und sagt: „Hitlerrr, hier hast du! — Alles vergessen!" Und rennt dann weg!

*

Trendelenburg

Stellvertreter des Leiters der Reichswirtschaftskammer.

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat an den Leiter der Reichswirtschaftskammer, Regierungsrat a. D. Ewald Hecker, ein Schreiben folgenden Inhalts gerichtet:

„Als Stellvertreter des Leiters der Reichswirtschaftskammer habe ich Herrn Staatssekretär i. e. R., Dr. Ernst Trendelenburg, in Berlin-Dahlem, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Vereinigten Industrieunternehmungen A.-G. in Berlin, bestellt."

Weihnachts-Waffenstillstand

in der Deutschen Evangelischen Kirche.

Zu den Gerüchten über einen angeblich endgültigen Kirchenfrieden, der zu Weihnachten geschlossen werden soll, erfahren die „Basler Nachrichten" von zuständiger Stelle, daß davon keine Rede sein kann. Am Donnerstag abend und im Laufe des vergangenen Freitag fanden Verhandlungen zwischen Vertretern der Bekenntniskirche und der Reichskirchenregierung statt, um für die Weihnachtsfeiertage eine Art Waffenstillstand zu vereinbaren. Man will verhindern, daß durch den Kirchenstreit auch das Weihnachtsfest getrübt und der Weihnachtsfrieden in der Kirche gestört werde. Dabei kann jedoch von einer endgültigen Verständigung nicht die Rede sein. Die Bekenntniskirche bereitet zurzeit einen Neujahrsaufruf vor, aus dem hervorgehen wird, daß sie an allen ihren Forderungen, vor allem am Rücktritt des Reichbischofs Müller, festhält. An diesem Rücktritt des Reichsbischofs Müller wird eine endgültige Befriedung im Kirchenstreit vorläufig scheitern, da von seiten der Reichskirchenregierung wiederholt erklärt wird, daß auch vom Antritt eines Urlaubs des Reichsbischofs Müller, über den berichtet wurde, keine Rede ist.

Trotz aller Dementis der kirchenamtlichen Stellen erhalten sich die Gerüchte, daß eine Einigung in der Kirchenfrage bevorstehe. **Diese Einigung soll angeblich hinter dem Rücken der leitenden Stellen der Reichskirche geplant sein und noch vor Weihnachten bekanntgegeben werden.**

*

Weihnachtsaufruf des Reichsbischofs Müller.

Der Reichsbischof hat einen Weihnachtsaufruf erlassen, in dem es folgendermaßen heißt: „Das ist meine herzliche Bitte: Laßt uns die Weihnachtsbotschaft nicht verunreinigen mit unseren persönlichen Empfindungen und Bitterkeiten, mit kirchenpolitischen Anspielungen, mit Schelten auf Menschen und Zustände. Laßt uns wenigstens in unseren Weihnachtspredigten uns nicht miteinander beschäftigen, uns nicht gegenseitig unsere Mängel und das, was wir aneinander auszusetzen haben, vorzuhalten. Laßt uns wenigstens in den Weihnachtspredigten von uns wegschauen, von allen unseren Bitterkeiten und Enttäuschungen auf den, der die Liebe hatte, die sich nicht erbittern läßt, der nicht enttäuscht, der allein uns aus allen Enttäuschungen herausführen kann."

Im weiteren Verlauf des Weihnachtsaufrufes heißt es dann: „Wenn wir zum Frieden untereinander nicht kommen können, so laßt uns mit dem einen Punkt ganz streng sein, persönlich durch Christus um Frieden mit Gott zu ringen. Wir müssen mit all unserer Friedlosigkeit im persönlichen Leben, aber auch in unserem kirchlichen Amt im Kämmerlein vor Gott gekommen sein. Dann wird mancher Unfriede von selber schwinden oder ein neues Gesicht bekommen, dann werden wir die Weihnachtsbotschaft ausrichten können. Aber im übrigen wollen wir nichts verwischen und nichts vertuschen. Neben dem Wort vom Frieden auf Erden steht das andere Wort der Propheten, von denen, die da sprachen: Friede, Friede und ist kein Friede, das Wort unseres Heilands: „Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert". Wir haben es nötig, das Wort Frieden zu befreien von all den Auffassungen, die unter Frieden etwas Schwächliches verstehen. Wir wollen das Wort Friede auch an diesem Weihnachtsfest nicht entweihen, aber wir dürfen Gott bitten, sich selber uns wenigstens so viel zu schenken, daß wir allmählich wieder den Weg zueinander finden, zu einer Arbeitsgemeinschaft kommen, zu einer ernsten Auseinandersetzung. Wenn das alles geschieht in wirklicher Beugung vor dem Herrn, der allein der Herr der Kirche sein soll, dann wird — vielleicht erst sehr allmählich, aber um so dauerhafter und dauernder — Frieden in der Kirche sein."

*

Verhandlungen in der Deutschen Evangelischen Kirche.

Aus Berlin wird der Agentur Havas gemeldet: Eine vom Oberpräsidenten Koch (Ostpreußen) namens der Regierung und der Nationalsozialistischen Partei einberufene Konferenz von Vertretern der Bekenntniskirche, der Glaubensbewegung Deutscher Christen und von Führern der übrigen Gruppen fand am Donnerstag in Berlin statt. Wenn eine Verständigung zustandekommt — von gewisser Seite verlautet bereits, daß sie bis **Weihnachten verwirklicht sein wird, so muß Reichsbischof Müller wahrscheinlich zurücktreten.** Die Deutschen Christen sollen als neuen Reichsbischof den Bischof von Hannover, **Marahrens,** vorschlagen. **Als Rechtswalter** der Reichskirche käme danach **Dr. Kinder,** der Führer der **Deutschen Christen, in Frage.**

Politische Amnestie in Oesterreich.

Wien, 24. Dezember. (PAT) Bundespräsident Miklas hat eine politische Amnestie erlassen, auf Grund deren das Ermittlungsverfahren gegen 2000 Personen eingestellt werden soll, die sich an der Februar-Revolution beteiligt hatten. Noch vor Ablauf dieses Jahres sollen sämtliche Strafverfahren niedergeschlagen werden, die mit den Februar-Ereignissen im Zusammenhang stehen. Außerdem würde, ebenso wie jedes Jahr, die sogenannte Weihnachts-Amnestie veröffentlicht, die zum ersten Male auch die politischen Verurteilten umfassen soll. Man schenkte die Strafen denjenigen Verurteilten, die die Hälfte der Strafe verbüßt und sich im Gefängnis gut geführt haben. Die Amnestie kam etwa 300 Personen zugute, davon 170 politischen Verurteilten. Die im Zusammenhange mit der Februar-Revolte polizeilich bestraften oder im Anhaltelager Wöllersdorf inhaftierten 2572 Personen wurden mit einigen wenigen Ausnahmen bereits auf freien Fuß gesetzt.

Den „Wiener Neuesten Nachrichten" zufolge stützt sich die in großem Umfange durchgeführte Entlassungsaktion auf die Tatsache, daß in der letzten Zeit die Ruhe und Ordnung im Bundesgebiet nicht gestört wurde. Das amtliche Communiqué kündigt aber an, daß mit unnachsichtiger Strenge vorgegangen werden wird, sollten wider Erwarten von unverantwortlichen Elementen neuerlich irgendwelche Störungsversuche unternommen werden.

Kroatenführer Dr. Matschek amnestiert.

Wie Wiener Blätter aus Belgrad melden, ist der Führer der Kroatischen Bauernpartei Dr. Wladimir Matschek, der in diesem Jahre vom Belgrader Staatsschutzgerichtshof zu drei Jahren strengen Arrests verurteilt worden war, am Sonnabend abend amnestiert worden. Die Nachricht davon wurde in Belgrad durch Anschläge an den Zeitungsredaktionen bekanntgegeben und hat überall größte Sensation und einen sehr günstigen Eindruck hervorgerufen.

Der britische Außenminister in Paris.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist der britische Außenminister Simon, der in Cannes seinen Weihnachtsurlaub verbringen wird, am Sonnabend vormittag in Paris eingetroffen, wo Ministerpräsident Flandin ihm zu Ehren ein Essen gab, an dem auch der englische Botschafter in Paris, Clerk, Botschaftsrat Campbell, Außenminister Laval und der Generalsekretär des Quai d'Orsay Leger teilnahmen. Im Anschluß hieran haben französisch-englische Besprechungen stattgefunden, über die eine amtliche Verlautbarung noch aussteht.

In den Äußerungen der Pariser Berichterstatter der Morgenpresse über die Begegnung, die Sir John Simon am Sonnabend mit den französischen Staatsmännern hatte, wird zugegeben, daß bei einer Aussprache, die nicht länger als zwei Stunden dauerte, wenig mehr als allgemein gehaltener Überblick über die außenpolitische Lage in Europa möglich war und daß von Beschlüssen oder auch nur von eingehender Behandlung eines der durchgesprochenen Probleme keine Rede sein könnte.

Olympia-Dorf Döberitz.

Wie das Dorf der Weltrekord-Aspiranten aussehen wird. — „Verbotenes Paradies". Vierzig Nationalküchen. — Post, Bank und Verkehrsbureau.

Neben der Vorbereitung der Besten für die kommende Olympiade treten mit dem Näherkommen der großen Weltspiele immer mehr die rein organisatorischen Maßnahmen für die Vorbereitung der Olympischen Spiele in den Vordergrund. Der Ausbau des Reichssportfeldes ist bereits im Gange. Jetzt ist das deutsche Organisationskomitee bei einer neuen Etappe angelangt: **Unterbringung** der zu erwartenden 4000 Teilnehmer. Wie in Los Angeles werden auch in Berlin die Teilnehmer in einem „Olympischen Dorf" untergebracht, zu dem die deutsche Wehrmacht das Gelände zur Verfügung gestellt und dessen Bau und Verwaltung sie gleichfalls übernommen hat.

In Döberitz, 14 Kilometer vom Reichssportfeld entfernt, wird diese Anlage nach den Plänen von Werner March, dem Schöpfer des Reichssportfeldes, entstehen, und sie wird nach den Entwürfen, die jetzt der Presse bekannt gegeben wurden, ein Hauptschmuckstück der Olympischen Anlagen Berlins sein. In schönster märkischer Landschaft gelegen, mit Baumbestand an Eichen, Fichten und Birken, wird das Olympische Dorf mit seinen 134 Häusern, die aus Stein, ohne Obergeschoß, weiß verputzt und mit roten Ziegeldächern errichtet werden, den ausländischen Gästen einen Eindruck von deutschem Stil und deutscher Landschaft vermitteln, wie ihn manche berühmte Reiseorte kaum geben können.

Das Olympische Dorf ist ein „verbotenes Paradies". **Kein Unberufener wird durch die große Pforte** des Empfangsgebäudes am Dorfeingang hindurchgelassen; denn die Aktiven sollen in ihrer Freizeit und in ihrem Training nicht durch Besuche gestört werden. Nur so, abgeschlossen von dem Trubel der Außenwelt und eingereiht in die große internationale Sportgemeinschaft, die hier auf dem verhältnismäßig kleinen Raum gemeinsam wohnt und übt, kann jeder Teilnehmer sein Bestes für den Wettkampf vorbereiten. Die 134 Häuser zu je 20 Mann, von denen immer zwei ein Zimmer bewohnen, und die notwendigen Verwaltungsgebäude werden so angelegt, daß ein schönes, geschlossenes Dorfbild herauskommt.

Die sechzehn deutschen Gaue: „Brandenburg", „Bayern", „Schlesien", „Westfalen" usw. geben den sechszehn „Vierteln", die Namen, und die einzelnen Häuser sind wiederum nach den Hauptstädten ihres Gaues benannt. Das Wappen der Stadt befindet sich symbolisch als Wahrzeichen über dem Hauseingang, und auch das Innere der einzelnen Häuser wird in seiner Ausgestaltung dieser Benennung Rechnung tragen.

Trotz ihrer Abgeschlossenheit müssen die Aktiven und ihre Pfleger starken Konnex mit der Außenwelt, vor allem den Vorgängen auf dem Reichssportfeld, haben. Außerdem tragen gerade die „Kleinigkeiten", an die der einzelne gewöhnt ist, viel zum Wohlbehagen des Wettkämpfers bei. Deshalb dürfen die Dorfbewohner in dem ersten Hauptgebäude, das nicht unmittelbar ins Olympische Dorf hineingehört, Gäste erwarten. Ferner gibt es ein Postamt, Bankverkehr, Restaurants, Fernsprechanlagen, Frisierstuben und ein — Verkehrsbureau, das sicher nicht geringen Ansprüchen gewachsen sein muß. Mehrere Badehäuser, darunter die berühmte „Sauna", das finnische Schwitzbad, stehen zur Verfügung der Gäste, und auf einem **eigenen Sportplatz, der genau nach den Maßen der** Olympischen Kampfbahn im Nordosten des Dorfes angelegt wird, bietet sich „zu Hause" Trainingsmöglichkeit. Auch ein großer Badeteich wird innerhalb des Dorfes viel Beifall finden; er dient zugleich zur Verschönerung der ganzen Anlage.

In dem zweiten Hauptgebäude, das auf einem Hügel das ganze Dorf überragt, befinden sich die umfangreichen Einrichtungen für Wäscheversorgung, Proviantlieferung, Feuerwehr, Garagen, Personal usw.. Auch die schönen Speisesäle, von denen aus sich ein prachtvoller Rundblick bieten wird, sind nebst den Küchenanlagen hier untergebracht. Die Zentralküche ist in vierzig Abteilungen, den einzelnen Nationalitäten und ihrer Heimatküche entsprechend, aufgeteilt. Kein Aktiver braucht sich also in bezug auf seine Ernährungsweise umzustellen.

Um die etwa 3000 hier wohnenden Aktiven zur gegebenen Zeit zum Reichssportfeld zu bringen, wird ein regelmäßiger Autobus-Pendelverkehr eingerichtet. Die Ruderer wohnen in Grünau, die Segler in Kiel, und die 400 Frauen, die gemeldet sind, werden im Studentenheim des Reichssportfeldes untergebracht. Für jedes Haus des Dorfes steht außerdem eine „Ehrenwache", die aus jungen deutschen Sportlern mit entsprechenden Sprachkenntnissen besteht, zur Verfügung, um den ausländischen Sportkameraden behilflich zu sein.

Ganz großzügig sind also die Vorbereitungen, die Deutschland für seine Olympia-Gäste trifft. Schon haben 50 Nationen ihre Teilnahme zugesagt, und für die XI Olympiade in Berlin ist daher mit einer Beteiligung zu rechnen, wie sie bisher noch nicht zustande kam. Z.

Weihnacht

Von Conrad Ferdinand Meyer

O heiligste der Nächte,
In der Gott niederstieg,
In der er hat beendigt
Jedweden Streit und Krieg —
Am Himmel standen Sterne
Und zeigten auf ein Haus,
Da gingen zu der Stunde
Die Engel ein und aus.

Und in geringer Krippe
Lag da das edle Kind,
Durch welches gläub'ge Menschen
Vom Tod gerettet sind.
Es freut sich an dem Knaben
Der Hirten Lustgeschrei,
Wir kennen unsern Heiland
Und beten an dabei!

Horch, hörest du die Lieder?
Das sind die Engelchöre,
Die ich in Weihnachtslüften
Aus Himmelstiefen höre.
Ich hör es silbertönig
Mit Kinderstimmen schallen:
„Friede", ertönt's „auf Erden
Und an den Menschen Wohlgefallen."

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 24. Dezember.

Wenig verändert.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Weihnachten 1934.

Nun blüht also doch nicht, wie wir allgemein befürchtet hatten, der Flieder zu den Weihnachtsfeiertagen 1934. Auch die letzten späten Rosen und die vielen anderen Blüten, die ein gewissenhafter Chronist in den letzten Wochen zu verzeichnen hatte, haben in diesen Tagen Frost bekommen. Trotz des Sinkens der Temperaturen werden aber wohl die Weihnachtsfeiertage „grün" bleiben. Allgemeine Überraschung rief heute morgen der Sprecher des Deutschlandsenders hervor, der die Schläfer mit der Nachricht von wundervollem Schneefall und bestem Skiwetter überraschte. Ehe man sich aber den Schlaf aus den Augen gerieben hatte, rief er schon „April, April!" und zerstörte so alle Hoffnungen auf Wintersport. Dieses „April, April!" hat seine Berechtigung in den eigenartigen Weihnachtstagen des Jahres 1934.

Dennoch herrscht im Lande Freude und Zuversicht, Dennoch herrschen eine frohe Stimmung und ein guter Glaube. Wenn auch die Zeiten schwer und die Not groß sind — wir haben uns an beides gewöhnt. Wir haben gelernt, genügsam zu sein und nehmen den leisesten Lichtschimmer aus dem Dunkel unserer Tage glücklich zur Kenntnis. Wir haben versucht, sofern es unseren schwachen Kräften möglich war, auch etwas Licht und Freude mit in die Hütten der Armen zu tragen und diese Tatsache wird uns Genugtuung bringen. wenn auch der Lichterglanz nicht ganz so strahlend ist wie früher, die Gaben kleiner sind als ehedem.

Das große Ereignis der Geburt Jesu bleibt ja doch über all den Alltagssorgen bestehen.

§ **Der Apothekendienst in den Feiertagen.** Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst haben bis zum 25. d. M. früh: Schwanen-Apotheke, Danzigerstraße 5, Altstädtische Apotheke, Friedrichstraße 39 und Bleichfelder Apotheke, Danzigerstraße Nr. 91; vom 25. bis zum 26. d. M.: Engel-Apotheke, Danzigerstraße 65, Apotheke am Theaterplatz und Apotheke in Schwedenhöhe, Adlerstraße (Orla) 8; vom 27. bis zum 30. d. M.: Bären-Apotheke, Bärenstraße (Niedźwiedzia) 11 und Kronen-Apotheke, Bahnhofstraße 48.

§ **Einen Wandkalender für das Jahr 1935** fügen wir unserer heutigen Ausgabe bei. Wir wünschen, daß unsere Leser nur recht erfolgreiche und frohe Tage in diesen Kalender eintragen möchten, so daß wir alle auf das Jahr 1935 zufriedener zurückblicken können, als auf das Jahr 1934.

§ **Weihnachtsfeiern in den Krankenhäusern.** Am Sonntag fanden für die Insassen des Diakonissen- und des Städtischen Krankenhauses die traditionellen Weihnachtsfeiern statt. Um 3½ Uhr nachmittags versammelten sich im Diakonissenhause die evangelischen Kranken mit ihren Pflegerinnen unter dem strahlenden Glanz des lichtergeschmückten Tannenbaumes. Pfarrer Hesekiel fand Worte des Trostes und der Erbauung für die Kranken und Leidenden, denen es nicht vergönnt ist, daheim im Kreise ihrer Lieben das Weihnachtsfest zu begehen. Der warme Lichtschimmer spiegelte sich in so manchem feuchten Auge, als die alten lieben Weihnachtsweisen gemeinsam gesungen wurden. Kurze Zeit später hatten sich die katholischen Kranken in Anwesenheit der Ärzte, sowie Vertreter der städtischen Körperschaften unter dem Tannenbaum zusammengefunden. Auch Propst Skonieczny fand zu Herzen gehende Worte für die Kranken. — Im Städtischen Krankenhause wurde die Feier mit einem Begrüßungsgedicht eingeleitet, das ein kleines Mädchen vortrug. Wie im vergangenen Jahre, so wurde auch in diesem Jahre von kleinen Mädchen und Knaben ein Weihnachtsstück aufgeführt. Die kleinen Spieler waren mit Eifer bei der Sache und ernteten bei den Kranken und zahlreichen Besuchern mit ihren reizenden Gedichten und Versen warmen Beifall. Die Pausen zwischen den einzelnen, auf der improvisierten Bühne gestellten Bildern wurden durch Musikstücke ausgefüllt. Domherr Szulc hielt eine kurze Andacht, in der er gleichfalls den Kranken Trost zusprach. Dr. Dziembowski richtete zum Schluß an die Anwesenden eine kurze Ansprache, in der er für Krankenpflegerinnen und Ärzte warme Worte des Dankes fand. Nach Schluß der Feiern wurden die Kranken im Diakonissen- und Städtischen Krankenhause mit bunten Tellern beschenkt.

§ **Die nächste Stadtverordnetensitzung** findet am Freitag, dem 28. d. M., statt. Auf der Tagesordnung stehen die Kommunalzuschläge zu verschiedenen Steuern.

§ **Das Deutsche Privatgymnasium** hatte vor den Weihnachtsferien einen Photowettbewerb für seine Schüler ausgeschrieben. Es beteiligten sich 14 Schüler aus den verschiedenen Klassen des Gymnasiums, über 100 Aufnahmen und Vergrößerungen konnten am 17. und 18. Dezember im weihnachtlich geschmückten Zeichensaal ausgestellt werden. Neben Landschaften aus der engeren und weiteren Heimat sah man Bilder volkskundlicher Art, die einen klaren Blick für die Zusammenhänge zwischen Volkstum und Heimat offenbarten. Aufnahmen von Wanderfahrten, aus dem Schulleben, gut erfaßte Gebäudestudien und Naturstimmungen reihten sich an, es fehlte auch nicht an treffenden Beobachtungen aus dem Tier- und Pflanzenleben. Die Arbeit der Preisrichter — es waren zwei Lehrer und zwei Schüler der obersten Klasse — gestaltete sich bei der Reichhaltigkeit des Gebotenen recht schwierig; denn im Vergleich zum Wettbewerb des letzten Schuljahres war bei den ausgestellten Bildern nach Form und Inhalt allgemein ein bedeutender Fortschritt festzustellen, und die Leistung erhob sich zu einem großen Teil über den Durchschnitt, ein Beweis für die fördernde Anregung solcher Wettbewerbe. Folgende Schüler konnten mit Preisen bedacht werden: Fortgeschrittene: 1. Preis Fechner, Klasse 6, 2. Preis Leesch, Klasse 7, 3. Preis Szapiro, Klasse 8, 4. Preis Herrmann, Klasse 8; Anfänger: 1. Preis Werner Tornow, Klasse 1a, 2. Preis Jendrike, Klasse 2a. Die Preise (wertvolle Bücher und Kalender) hatten in dankenswerter Weise die Buchhandlungen Johne und Wernicke gestiftet.

§ **Unangenehme Erlebnisse** hatten die Landfrauen am vergangenen Sonnabend zu verzeichnen, die Gänse zum Wochenmarkt bringen wollten. An mehreren Ausgangsstraßen der Stadt sollen sie von Arbeitslosen angehalten worden sein, die ihnen die Gänse einfach vom Wagen nahmen und damit verschwanden. Ehe irgend eine polizeiliche Hilfe herangeholt werden konnte, waren die Täter bereits über alle Berge.

§ **Eine geheimnisvolle Schießerei** entstand in der Nacht zum Sonntag in der Lessingstraße (Niemcewicza) zwischen einigen unbekannten Männern, bei dem einer eine Schußverletzung am linken Oberarm davontrug.

§ **Wegen eines Raubüberfalls** hatte sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts, die in Wirsitz tagte, der 34jährige Arbeiter Josef Wojciechowski aus Wirsitz zu verantworten. Im September d. J. überfiel der Angeklagte auf der Chaussee in der Nähe von Wirsitz den Landwirt Bronisław Sieradzki, der sich mit seinem Wagen auf dem Nachhausewege befand. versetzte ihm mit einem dicken Knüppel einige Schläge, so daß S. die Besinnung verlor, worauf der Bandit dem Überfallenen 12 Złoty raubte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 2½ Jahren Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 5 Jahren. — Vor der gleichen Strafkammer hatte sich der 46jährige Arbeiter Jan Cieputa von hier wegen eines Raubüberfalls zu verantworten. Der Angeklagte hatte die beiden Frauen, Anna Bilińska und Władysława Przybylska, die zum Jahrmarkt nach Wirsitz fuhren, um ihre Barschaft in Höhe von 30 Złoty beraubt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre.

---

v **Argenau** (Gniewkowo), 22. Dezember. Dem Landwirt Górziel und Murzynno wurde ein fast neues Fahrrad gestohlen, welches er unbeaufsichtigt vor einer Gastwirtschaft in Murzynko stehen gelassen hatte. Der Täter entkam unerkannt.

q. **Gnesen** (Gniezno), 23. Dezember. In Wełnica bei Gnesen veranstaltete der Gutsbesitzer Stefan Kostański eine Treibjagd, bei der von 16 Schützen 99 Hasen erlegt wurden. Jagdkönig wurde Kostański jr.

Vom Hausboden Warschauerstraße Nr. 34 wurden 34 Taschentücher, Bettwäsche und Leibwäsche von bisher unbekannten Tätern gestohlen. — Dem Landwirt Kunkel aus Gaslinono bei Gnesen verschwanden in einer der letzten Nächte zwei Schweine im Gewicht von 3 Zentnern. — Aus dem Walde der Frau Paula von Wendorff wurden 40 Tannen gestohlen.

k **Czarnikau** (Czarnków), 22. Dezember. Am 21. Dezember d. J. konnte die evangelische Kirche Tarnowko ihr 25jähriges Jubiläum begehen. Zum Festgottesdienst war die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt. Ein großer Teil der Gemeindemitglieder hatte ja noch bei dem Bau des schönen Gotteshauses mitgeholfen. Aus der Nachbargemeinde Polajewo war der Gemischte Kirchenchor als Gast erschienen, um durch Darbietungen das Fest zu verschönen. Als Eingangslied wurde von dem Tarnowkoer Kirchenchor „Der Herr ist mein Hirte" gesungen. Den Festgottesdienst hielt Superintendent Hemmerling-Kolmar, worauf von dem Tarnowkoer Chor „Herr, Deine Güte reicht so weit" gesungen wurde. Hierauf gab Pastor Hoppe-Polajewo einen Bericht über die Kirche. Vor 25 Jahren wirkte als Seelsorger der Gemeinde Tarnowko Pastor Hanow bei dem Bau der Kirche besonders mit, krankheitshalber konnte er jetzt nicht erscheinen. Es wurde auch hervorgehoben, daß der Bauer Eduard Kühn-Tarnowko sich damals in verdienstvoller Weise für den Bau des Gotteshauses sowie Anpflanzung der Bäume und Hecken eingesetzt hat. Dann kam der tiefergreifende Augenblick, wo die Namen der 38 Kriegsgefallenen des Kirchspiels Tarnowko verlesen wurden. Ehrfurchtsvoll erhob sich die Gemeinde von den Plätzen, während durch das Gotteshaus das „Lied vom guten Kameraden" in gedämpftem Orgelspiel (Frl. Warmbier) hallte. Ferner wurde des letzten Seelsorgers der Gemeinde, Pastor Warmbier, gedacht, welcher sich seines freundlichen Wesens in der Gemeinde größter Beliebtheit erfreute, jedoch leider in bestem Mannesalter am 29. Dezember 1929 verstarb. Seitdem ist die Gemeinde verwaist und wird von Polajewo mit versehen. Als gemeinsames Schlußlied wurde von der Gemeinde „Ein' feste Burg ist unser Gott" gesungen, welches auch als Türwappen der Kirche Bedeutung hat. Als Ausgangslied brachte der Polajewoer Chor noch das Lied „Lobe den Herrn, meine Seele" zum Vortrag. Die Polajewoer Gäste wurden dann im Lehmannschen Saale mit einem gemeinsamen Mittagsmahle bewirtet. Großes Verdienst an der schönen und geschmackvollen Ausschmückung der Kirche hat sich Frl. Warmbier erworben.

z **Inowrocław**, 24. Dezember. Am Donnerstag nachmittag fand in der Turnhalle der hiesigen Deutschen Privatschule eine Weihnachtsfeier statt, zu der sich auch die Eltern recht zahlreich eingefunden hatten. Der Vorsitzende des Schulvereins, Herr Schreiber-Plawin, begrüßte die Erschienenen und stellte ihnen darauf den neuen Leiter der Schule, Herrn Schmidt, vor, der herzliche Worte an die Eltern richtete. Es wechselten dann Weihnachtslieder und Deklamationen der einzelnen Klassen ab und erfreuten besonders die Kleinsten durch das aufgeführte Märchenspiel, bis der ersehnte Weihnachtsmann mit einem Sack auf dem Rücken erschien und in seiner burschikosen Art die einzelnen Klassen abkanzelte, was aber der weihnachtlichen Stimmung der Kinder keinen Abbruch tat. Mit leuchtenden Augen tranken sie unter brennendem Weihnachtsbaum und bei Harmoniumspiel herrlich duftenden Kaffee und ließen sich den gereichten Kuchen gut schmecken. Nach gegenseitiger Bescherung, die ebenfalls sehr viel Freude bereitete und einem gemeinsamen Liede fand die schöne Feier ihren Abschluß.

ꝏ **Posen**, 22. Dezember. Einer der ältesten Einwohner von Posen, der frühere Gelbgießermeister Stanisław Offierski ist im Alter von 96 Jahren nach langem Leiden gestorben. Er war Ehrenmeister der hiesigen Handwerkskammer und gehörte schon zu deutscher Zeit 21 Jahre lang als polnischer Stadtverordneter dem Stadtparlament an und war auch nach dem politischen Umschwung noch drei Jahre Mitglied der Stadtverordnetenversammlung.

Das Appellationsgericht als Revisionsinstanz bestätigte das Urteil gegen den früheren hiesigen Magistratsbeamten der Abteilung für soziale Fürsorge Stanisław Wojciechowski, das wegen Fälschung einer Unterschrift und wegen Gewährung besonderer Unterstützungen an Arbeitslose gegen Annahme von Bestechungsgeldern auf 8 Monate Gefängnis gelautet hatte. Die beiden mitangeklagten städtischen Beamten Stanisław Tucholka und Józef Wysocki wurden wie in der Vorinstanz wiederum freigesprochen.

* **Wirsitz** (Wyrzysk), 22. Dezember. Der Weihnachtsmarkt hatte einen gewaltigen Betrieb aufzuweisen. Die Geschäftswelt dürfte mit den erzielten Erträgen zufrieden sein. Auf dem Viehmarkt waren 120 Kühe und 23 Pferde aufgetrieben. Hier waren Abschlüsse jedoch selten.

Einen empfindlichen Verlust durch einen raffinierten Diebstahl hatte der Kaufmann Feodor Seelert zu beklagen. Eine Frau aus Viktorsau entwendete ihm einen Mantel mit Pelzkragen, eine Joppe, ein Kinderjäckchen und einen Hut. Durch Beobachtungen gelang es dann, die Frau in einem Restaurant festzustellen, wo sie von der Polizei festgenommen wurde. Die Sachen wurden der Diebin abgenommen.

Freie Stadt Danzig.

Wechsel in der Danziger Rundfunkleitung.

Der künstlerische Leiter des Danziger Rundfunks, Direktor Normann (früher städtischer Theaterdirektor in Zoppot), ist mit sofortiger Wirkung von seinem Amt beurlaubt worden. Bis auf weiteres ist die Fortführung der Geschäfte dem Kapellmeister Kallipke am Danziger Rundfunk übertragen worden.

Deutsche Vereinigung.

Ortsgruppe Lochowo.

Am Freitag, dem 21. d. M., fand in **Lochowo** im Kreise Bromberg die letzte Gründungsversammlung der Deutschen Vereinigung vor dem Weihnachtsfest statt.

Im neuen Jahre geht unser Vormarsch weiter!

Aus Lochowo und den umliegenden Dörfern hatte sich eine ansehnliche Zahl deutscher Volksgenossen eingefunden. Die Versammlung leitete Jungbauer Oskar Brunk-Steinholz. Im Auftrage des Hauptvorstandes der Deutschen Vereinigung-Bromberg waren erschienen Schriftleiter Arno Ströse und Lehrer Adelt. In seinen Ausführungen sprach Schriftleiter Ströse über die Vergangenheit des Deutschtums in Polen sowie über die Notwendigkeit des friedlichen Ausgleichs der Gegensätze zwischen deutschen Brüdern, weil der Kampf die deutsche Minderheit schwäche und sie für ihre Hauptaufgaben unfähig mache. Lehrer Adelt erläuterte die Satzungen, um die Ziele aufzuweisen, die sich die Deutsche Vereinigung gestellt hat. Beiden Rednern wurde reicher Beifall zuteil.

Im Anschluß daran schritt man zur Ortsgruppengründung. In den vorläufigen Vorstand wurden gewählt: Jungbauer Oskar Brunk-Steinholz, Jungbauer Max Raddatz-Kruschdorf, Landwirt Rudolf Neubauer-Lochowo. Der vorläufigen Revisionskommission gehören an: Landwirt Alfred Frebel-Lochowice, und Landwirt Artur Basche-Pawlowken. Der Gesang des Feuerspruchs beschloß die Versammlung.

Eisenbahnunglück fordert 10 Todesopfer.

Aus Stuttgart wird gemeldet: Am Sonnabend um 9.20 Uhr stieß auf der eingleisigen Strecke Murrhardt—Backnang der Personenzug 1978 Hessenthal—Stuttgart auf der freien Strecke bei Haltepunkt Schleisweiler mit dem Nachzug zum Personenzug 1973 Stuttgart—Nürnberg zusammen. Zehn Personen fanden den Tod, zahlreiche Verletzte wurden in das Krankenhaus Backnang gebracht.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 24. Dezember 1934.

Krakau — 2,76 (— 2,68), Zawichost + 2,02 (+ 1,50), Warschau + 1,54 (+ 1,67), Płock + 1,26 (+ 1,46), Thorn + 1,63 (+ 1,80), Fordon + 1,77 (+ 1,93), Culm + 1,63 (+ 1,78), Graudenz + 1,85 (+ 2,01), Kurzebrak + 2,08 (+ 2,22), Piekel + 1,43 (+ 1,60), Dirschau + 1,49 (+ 1,66), Einlage + 2,34 (+ 2,36), Schiewenhorst + —,— (+ 2,48). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten
einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Glücklich und dankbar zeigen wir die Geburt unserer Sonntagskinder **Ingrid, Christel** an

Günter Goertz und Frau Gertrud geb. **Mielke**

Czeluscin, den 23. Dezember 1934
Kreis Gniezno 8584

Die Verlobung unserer Tochter **Hildegard** mit Herrn **Adolf Müller** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen

Herrmann Gestalter u. Frau Emma geb. Kappel

Strzelno — Weihnachten 1934

Hildegard Gestalter
Adolf Müller
Verlobte
Ludwiniec

Statt Karten. 3985
Ihre Verlobung geben bekannt
Elly Wicknig — Johann Wunsch
Otorowo — Weihnachten 1934 — Czarnowo

Marta Finger
Fritz Bettin
Verlobte
Weihnachten 1934
Kozielic — Bydgoszcz 8574

Statt Karten!
Theodora Jasch
Hugo Kühn
Verlobte
Fitowo, Grabowiec,
Weihnachten 1934. 8526

Statt Karten.
Alice Zerbst
Erwin Rosentreter
Verlobte
Jarozewo — Dąbrówka Sl.
Weihnachten 1934. 4007

Als Verlobte grüßen:
Frieda Heß
Konrad Weidler
Kokocko — Scharnese
Weihnachten 1934. 3951

Statt Karten
Elly Radtke
Herbert Nast
grüßen als Verlobte
Lowinek — Prusicz
Weihnachten 1934. 4033

Als Verlobte grüßen:
Helene Sturny
Bruno Reitz
Weihnachten 1934
Kobylin — Lidzbark
8560 — z. Zt. Kobylin.

Meta Schünemann
Ottomar Ubert
Verlobte
Zielonka — Nakel
Weihnachten 1934. 4061

Hildegard Ziesak
Ernst Schmidt
grüßen als Verlobte
Weihnachten 1934 4040
Gordzen — Zielonka.

Ihre am 20. 12. in Berlin stattgefundene Vermählung geben bekannt

Wolf von Bredow
Dorothee von Bredow
geb. von Bake

Senzke über Friesack (Mark) 8575

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Friedrich Binder
Charlotte Binder
geb. Rutter 8578

Mogilno, den 25. Dezember 1934

Heute, nachmittags 2 Uhr, erlöste Gott von ihrem schweren, langen Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante 4048

Emilie Lindenberg
geb. Schmidt

im 66. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen
Else Lindenberg

Bydgoszcz, den 22. Dezember 1934.
Grunwaldzka 22.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 27. Dezember, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des alten evangl. Friedhofes aus statt.

Die evangel. Kirchengemeinde Hermannsruhe
betrauert aufrichtig den Heimgang ihres Kirchenältesten

Herrn Gutsbesitzer

Conrad Schultz-Malken.

Der Entschlafene war und bleibt ein leuchtendes Vorbild an Treue und Pflichterfüllung seiner Kirche und seinem Volkstum gegenüber.

Sein Andenken wird unvergessen sein.

J. A. der Kirchengemeinde
Hartmann von Witzleben. 8572

Am 21. Dezember verschied nach schwerem Leiden

Herr Gutsbesitzer 8585

Conrad Schultz-Malken

Seit Gründung der Molkerei Malken war der Verewigte Vorsitzender des Vorstandes und des Aufsichtsrats der Molkereigenossenschaft. In unermüdlicher pflichttreuer Arbeit hat der Verstorbene zum Wohle des Ganzen bis an sein Lebensende gewirkt. Sein Andenken wird von uns stets in hohen Ehren gehalten werden.

Der Vorstand und Aufsichtsrat
(—) Schwarz (—) Goerke (—) Hartmann von Witzleben.

Annahmestelle der Deutschen Rundschau
für Abhol- und Postabonnements sowie Inserate zum Originalpreise
Otto Brewing, Nakło
Buchdruckerei
Buch- und Papierhandlung. 8547

Rechtsbeistand Dr. v. Behrens
Promenada 5
Tel. 18-01 8036
erledigt in Polen u. Ausl. (5 Sprachen) **alle Schriftsätze** i. Polizei, Gerichte, Steuerämter usw.

Damen ohne derin Kleider aller Art fertigt gut und sauber an 4054 Kordeckiego 24, W. 10.
Wolz zugel. Abzuholen Koronowska 3, m. 8. 4050

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 3974
Danek, Dworcowa 66.

Poln. Unterricht 4052
leichte Methode z. w. erteilt **Sienkiewicza 6, m. 3**

Haushaltungskurse Janowitz
Janowiec, pow. Żnin.
Unter Leitung eines geprüfter Fachlehrerinnen. Gründliche Ausbildung im Kochen, Backen, Schneidern, Weißnähen, Plätten usw. Schön gelegenes Heim mit großem Garten. Elektrisches Licht. Bäder.
Der volle hauswirtschaftliche Kursus dauert 6 Monate. Er umfaßt eine Kochgruppe und eine Schneidergruppe von je 3 Monate Dauer. Ausscheiden nach drei Monaten mit Teilzeugnis für Kochgruppe oder Schneidergruppe möglich.
Der Eintritt kann zu Anfang jeden Vierteljahres erfolgen.
Beginn des nächst. Kursus am 3. Januar 1935.
Pensionspreis einschließlich Schulgeld 80.— zł monatlich. 8561
Auskunft und Prospekt gegen Beifügung von Rückporto. **Die Leiterin.**

Vereidigter Landmesser
Bodhorecki, Bydgoszcz, Focha 10. Tel. 1666, führt Verme ungen, Parzellierungen, Ausschließungen gemäß Artikel 4 und 5 der Agrarreform aus. 4045

Kacheln
in schönen Farben u. modern. Dessins
geben z. außergewöhnlich billigen Preisen ab
Gebr. Schlieper
Bydgoszcz, Gdańska 140, 8359
Telef. 306 Telef. 361.

Bewegungsstörungen Lähmungen
werden anerkannt auch in allerschwierigsten Fällen m. groß. Erfolg operationslos behandelt.
Orthopädische Heilanstalt Scherf
Berlin-Lichterfelde, Drakestr. 17.

Freigegeben und sofort lieferbar:
Hitler Mein Kampf
gebunden Złoty 15.80
durch die Post Złoty 16.05
Arnold Kriedte
Grudziądz, Mickiewicza 10
Postscheck Poznań 203 815. 8571

Anfertigung von **Damenkleidern** sowie schlankmachenden **Modellkleidern** für korpulente Damen
„Antoinette"
Śniadeckich 40, W. 3. 4058

Wo?
wohnt der billigste Uhrmacher 3983 und Goldarbeiter. Pomorska 35, **Erich Luckjat.** Radio-Anlagen billigst

Otto Brewing, Nakło
Vertrieb von Unterhaltungs- und Fach-Zeitschriften
Buchbestellungen werden schnellstens erledigt
Gesangbücher in jeder Preislage.
Bibeln ab 3.— Złoty. 8436

Die Entschuldung der Landwirtschaft.
Die Verordnung des Präsidenten der Republik vom 24. Oktober 1934 über die Konversion und Ordnung der landwirtschaftlichen Schulden (Dz. U. Nr. 94, Poz. 841); das Gesetz über die Schiedsämter für die Vermögensangelegenheiten der Besitzer von Landwirtschaften vom 18. März 1933 (Dz. U. Nr. 29, Poz. 253) in der Fassung der obengenannten Verordnung ins Deutsche übersetzt und bearbeitet von Rechtsanwalt **Wilhelm Spitzer**, ist erschienen und zum Preise v. zł 2,50 pro Exemplar einschließl. Porto und Verpackung durch alle Buchhandlungen oder durch den Verlag gegen Vorauszahlung des Betrages auf unser Postscheckkonto Poznań Nr. 202157 od. Nachnahme zu beziehen.
A. Dittmann T. z o. p.,
Bromberg (Bydgoszcz) 7860

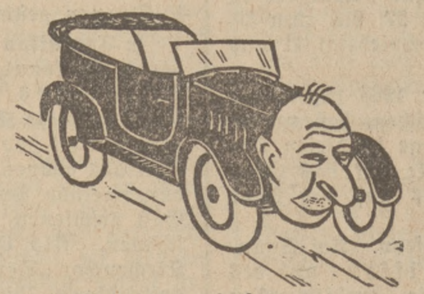
Frühbeetfenster verglaste u. unverglaste
Gewächshäuser, sowie **Gartenglas**
Glaserkitt u. Glaserdiamanten liefert
A. Heyer, Grudziądz, Chełmińska 38. Telefon 486.
Frühbeetfensterfabrik. Preislisten gratis.

Kleinerts Festsäle Inh. Kowalski
Angenehme Restaurationsräume.
Vereinen u. Gesellschaften
stehen Säle und Restaurant bei vorheriger Anmeldung zur Verfügung. 8587

Ein frohes, gesundes Weihnachtsfest
wie auch
viel Glück im Neuen Jahre
wünscht den w. Kunden

Firma J. Pilaczyński i Ska
Bydgoszcz, ulica Gdańska 14.
8565

Färberei u. chem. Waschanstalt
H. Grittner, Nakło (Not.)



280000 km ist er gelaufen,
der treue Alte!
Nun hat er die Gicht in allen Knochen,
und klappert entsetzlich . .
Trotzalledem —
Gut repariert und neu lackiert
läuft er wieder tadellos,
und Verkauf gelingt wie immer
durch eine kleine Anzeige in der
Deutschen Rundschau, Bydgoszcz

Korsetts, Büstenhalter, Leib- und Umstandsgürtel
kosmetische Korsetts,
die jeden Naturfehler beheben, individuell angepaßt sind, genau nach Maß, bequem und eine elegante Figur geben, erhalten Sie nur im 4051
Wiener Spezialatelier
Irene Guhl, Bydgoszcz,
Pomorska 54, 1 Tr.,
Haltestelle d. Straßenbahn ulica Cieszkowskiego. Im Bedarfsfalle Anfertigung binn. 1 Tages

Mode-Salon
empf. beliebt. bequeme **Korsetts** ic.
Nur Wiener Maßarbeit. Neueste Modelle 4044
Swietlik, Dluga 40, m. 5.

Fußbekleidung
für kranke und leidende Füße, individuell nach Maß, in passender und moderner Ausführung
L. Radetzki, Bydgoszcz, Gymnazjalna 6. 4036

Stoffe für Damen- und Herrenbekleidung reell, gut und preiswert
Nur bei **KUTSCHKE**
Inhaber: **F. u. H. Steinborn** 1006
Tel. 1101 Bydgoszcz Gdańska 3.

Deutsche Bühne
Bydgoszcz, T. z.
Dienstag, 25. Dez. 1934
(1. Weihnachtsfeiertag)
nachm. 4 Uhr:
Neuheit! Neuheit!
Der Froschkönig.
Ein Weihnachts-Märchenspiel mit Musik und Tänzen in 6 Bildern von W. Burggraf.
Mittwoch, 26. Dez. 1934
(2. Weihnachtsfeiertag)
nachm. 4 Uhr:
Der Froschkönig.
Abends 8 Uhr:
Neuheit! Neuheit!
Aennchen von Tharau
Singspiel in 3 Akten von Heinrich Strecker.
Eintrittskarten wie üblich. 8511
Die Bühnenleitung.

Kino Kristal
3.10, 5, 7, 9.10
Ersten u. zweiten Feiertag

Am 1. Weihnachts-Feiertag Premiere! **Das schönste u. lustigste Weihnachtsprogramm für Jung und Alt in deutscher Sprache.** Ein Lustspiel, welches man gesehen haben muß.

„Frühjahrs-Parade"
in deutscher Sprache.

In der Hauptrolle: Die unvergeßliche Csibi
Franziska Gaal
Wolf Albach-Retty
Theo Lingen
Adele Sandrock
Paul Hörbiger u. a.
Tibor von Halmay

Der größte Erfolg dieses Jahres! Ein Film mit Stimmung und Humor. Lachen ohne Ende von der ersten bis zur letzten Szene. — Für Jugendliche bis 5 Uhr. 8583

Außerdem das interessante Beiprogramm

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 294.

Bromberg, Dienstag, den 25. Dezember 1934.

Pommerellen.

24. Dezember.

Graudenz (Grudziądz)

Eine Advents- und Weihnachtsfeier

veranstaltete Freitag abend im „Goldenen Löwen" die Ortsgruppe Graudenz des Verbandes deutscher Katholiken. Wie alle Festlichkeiten dieser Vereinigung, so erfreute sich auch diese eines mehr als vollen Saales. „Es ist ein Ros' entsprungen", erklang es einleitend innig aus aller Mund, und dann trug die kleine, etwa achtjährige Labudda frisch und sicher ein Gedichtchen vom lieben Christ vor. Was dann der erst 14jährige Kowalski mit dem Violinvortrag der „Träumerei" von Schumann bot, war wirklich für einen Knaben solchen Alters eine lobenswerte, vielversprechende Leistung.

Bedeutung, Ernst und Segen von Advent und Weihnacht brachte dann der Vorsitzende der Ortsgruppe, Studienrat Dr. Bischoff, der andächtig lauschenden Hörerschaft zu Herzen. Er lenkte die Blicke auf die Hoheit, das Trost- und Freudvolle der jetzigen, erwartungsvollen Zeitspanne. Im Singen und Sagen ist oft die Rede gewesen von der Not, der Nacht und Dunkelheit, dem Streit, dem Mangel an Trost, an Sonnenlicht, und daß kein Tau die Gefilde der Erde tränke. In allen Zeiten hielten die Menschen Umschau nach dem Retter, nach Zeichen der Erlösung, und der Menschheit wurde Freude. Die dunklen Tage, die Sonnenwende sind vorüber. So wollen auch wir beim Schein der Kerzen, beim Klange der Glocken in uns hineinleuchten, neuen Mut fassen. „Komm, o Retter, gib uns Kraft, gib uns Brot und Einigkeit! Gib uns allen Frieden!" so schloß der Redner eindrucksvoll. Möchten diese Worte von dauernder Wirkung sein, es tut bitter not.

Die weitere Festordnung brachte zwei ganz vorzüglich gesungene Lieder des Cäcilien-Vereins. Das Spiel „Christi Geburt", das nun folgte, übte nicht nur Dank seines für alle Christen so erhabenen Inhalts, sondern auch infolge der hingebungsvollen Gestaltung durch die Mitwirkenden echten Weihnachtszauber aus. Zwei hübsche, von jungen Mädchen getanzte Volksreigen gab es noch, und dann ging's an die Bescherung. Der wohl äußerlich etwas furchteinflößende, aber sonst herzensgute Knecht Rupprecht hatte sehr eifrige Arbeit zu leisten, um all den vielen artigen Kleinen und Größeren die aus dem tiefen Korbe herausgeholten Päckchen mit den reizenden Sachen zu übergeben. Von materiell glücklicheren Vereinsangehörigen war ja so viel und gern gespendet worden, so daß Freude in Fülle bereitet werden konnte. Ein Vereinsmitglied hatte eine erhebliche Anzahl Gebetbücher gespendet, die brave Kinder erhielten. So herrschte eitel Jubel bei Klein und Groß, und Dankbarkeit für die wahre Betätigung von Menschenliebe und Gemeinschaftsgeist. Schließlich folgte eine Verlosung von gespendeten guten Dingen, die — wer wollte daran zweifeln — ein ebenfalls nicht ungewichtiges Stimmungsmoment bildete. So verlief der Abend zu aller Befriedigung, insonderheit für die liebe, gute Kinderwelt. *

× **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 10. bis zum 15. Dezember d. J. gelangten auf dem hiesigen Standesamt zur Anmeldung: 20 eheliche Geburten (neun Knaben, 11 Mädchen), sowie 1 uneheliche Geburt (Knabe); ferner 6 Eheschließungen und 13 Todesfälle, darunter 3 Kinder im Alter bis zu 1 Jahr (2 Knaben, 1 Mädchen). *

× **Auslegung der Stammrolle des Jahrgangs 1914.** Die Stadtverwaltung gibt bekannt: Gemäß § 93 der Ausführungsverordnung zum Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht wird das Verzeichnis der im Jahre 1914 geborenen Militärpflichtigen der Stadt Graudenz in der Zeit vom 2.—15. Januar 1935, während der Stunden von 10—13 Uhr im Rathause, Zimmer 201, zur Einsicht ausgelegt werden. Jeder in der Liste Übergangene oder unrichtig Eingetragene kann während der Auslegungsfrist Ergänzung bzw. Berichtigung verlangen. *

× **Die Einwohnerzahl von Graudenz** beträgt nach den Feststellungen des Meldeamts zur Zeit 56 458 Seelen. Im November d. J. reisten hierher zu 405 Personen (182 Männer, 225 Frauen). Geboren wurden 72 Kinder (37 Knaben, 35 Mädchen). Es reisten ab 349 Personen (157 Männer und 192 Frauen). Es starben 60 Personen (32 männliche und 28 weibliche). Somit war in diesem Monat ein Bevölkerungszuwachs von 68 Seelen zu verzeichnen. *

× **Der Geschäftsverkehr am „goldenen" Sonntag vor Weihnachten** hatte im Vergleich mit dem vorangegangenen einen etwas lebhafteren Charakter. Man bemerkte nicht nur auf den Straßen und auf dem Marptlatz, wo der übliche Weihnachtsbudenhandel viel Publikum versammelte, sondern auch in manchen Läden ziemlich regen Besuch. Besonders war das in den Geschäften mit denjenigen Artikeln, die zu dieser Zeit besonderes Interesse in Anspruch zu nehmen pflegen, der Fall; also bei den Kaufleuten mit Baumbehang, Zucker- und Spielsachen. Aber auch Bekleidungsgegenstände und andere Geschenkartikel erfreuten sich flotteren Zuspruchs. *

× **Ein Kellereinbruch** wurde in der Nacht zum Freitag im Hause Blumenstraße (Kwiatowa) 18 verübt. Dort statteten die Täter nicht weniger als drei Kellern Besuche ab und stahlen aus einem Keller fünf große Steintöpfe mit eingemachten Früchten im Werte von etwa 60 Złoty, aus einem anderen zehn Flaschen Traubenwein und eine Flasche Saft. Daß es sich um ganz besonders gewiegte und mit der Örtlichkeit vertraute Spitzbuben gehandelt haben muß, geht daraus hervor, daß sie mit Nachschlüsseln bzw. mittels Abbrechens einer Krampe ganze sechs Türen zu öffnen hatten, um zu ihrem Ziele zu gelangen. *

A **Der letzte Sonnabend-Wochenmarkt vor dem Weihnachtsfeste** zeichnete sich durch besonders regen Verkehr und ebensolche Zufuhr aus. Infolge der großen Kauflust zogen die Preise erheblich an. Butter, die des Festbedarfes wegen starke Nachfrage hatte, kostete 1,30—1,50, Eier 1,60—1,80, Weißkäse 0,10—0,60; Äpfel 0,30—0,50, Tafelbirnen 0,60, 3 Zitronen 0,25, Weintrauben 1,60; Weißkohl 0,05, Rotkohl 0,10, Rosenkohl 0,20, Spinat 0,25, Blumenkohl 0,15—0,50, Zwiebeln 0,10, Kartoffeln Ztr. 2,30—2,50, Pfd. 0,03, Grünzeug Bdch. 0,05—0,10; Gänse 3,75—6,00, Enten 2,50—3,80, Puten 2,50 bis 5,00, Hühner 1,80—2,50, Tauben Paar 0,90—1,00; Hasen Stck. 2,80—3,00. An den Fischständen sah man schöne Karpfen, bis 8 Pfund schwer, das Pfund kostete 1,30. Zander 2,00, Goldforellen 2,00, Hechte 1,50, Schleie 1,40, Zehrten 1,00, Bressen 0,90, Plötze 0,40 und 0,60, kleine Karauschen 0,60—0,70. Die Fischpreise waren somit recht hoch. Frische Heringe erhielt man für 0,40—0,50, Stinte 0,20, Krebse 0,10—0,20, Sprotten 0,40, Bücklinge Stck. 0,25. *

Thorn (Toruń)

Für die Anmeldung von Weihnachtsurlaubern

(Ausländern) ist das Bevölkerungs-Evidenzbureau (Meldeamt) im Rathause wie folgt tätig: Am Heiligabend, 24. Dezember, bis 6 Uhr nachmittags und am 2. Feiertag, 26. Dezember, in der Zeit von 12 bis 1 Uhr mittags. Die Anmeldungen werden jedoch nicht im eigentlichen Meldebureau (Zimmer 4), sondern auf Zimmer 1 im Hauptportal rechts entgegengenommen. * *

Die Kunde von einem Eisenhahnunglück

auf dem Hauptbahnhof durcheilte Sonntag mittag unsere Stadt. Dort hatte infolge verspäteten Eintreffens anderer Züge auch der 11.05 Uhr in Richtung Bromberg—Danzig abzulassende Personenzug einen ca. 10 Minuten dauernden längeren Aufenthalt auf dieser Station. Gerade wollte sich der Zug in Bewegung setzen, als einer der fahrplanmäßigen Kohlenzüge, die aus Oberschlesien über Thorn nach Gdingen geleitet werden, so auf den noch stehenden Zug auffuhr, daß der den Zugschluß bildende Gepäckwagen sowie die folgenden vier Personenwagen vollständig ineinandergeschoben und zertrümmert wurden. Auch einige Kohlenwagen wurden beschädigt, während die auffahrende Maschine selbst unbeschädigt blieb. Nur dem glücklichen Umstande, daß die vier zertrümmerten Wagen abgeriegelt und somit leer fuhren, ist es zu verdanken, daß kein Menschenleben gefährdet worden ist. Auch das Maschinenpersonal kam, ohne Schaden zu nehmen, davon. Das auf dem Bahnsteig befindliche Publikum stob blitzartig auseinander. Anscheinend ist das Unglück dadurch veranlaßt worden, daß dem Kohlenzug zu früh die Einfahrt freigegeben worden ist. Nach einstündiger Verspätung konnten die Reisenden in einem Reservezug von der anderen Bahnhofseite aus die Fahrt fortsetzen; das andere Geleise blieb gesperrt. * *

---

v **Der Wasserstand der Weichsel** erfuhr gegen den Vortag eine Zunahme um 12 Zentimeter und betrug Sonnabend früh bei Thorn 1,80 Meter über Normal. Auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau bzw. Danzig passierten die Personen- und Güterdampfer „Mickiewicz" bzw. „Fredro", auf dem Wege von Danzig bzw. Dirschau nach der Hauptstadt „Eleonora" bzw. „Goniec", „Mars", „Stanisław", „Saturn" und „Sowiński". Aus Warschau traf der Schlepper „Konarski" mit einem mit Stückgütern beladenen Kahn ein, und aus Bromberg der Schlepper „Delfin" mit einem leeren Kahn. Nach Warschau fuhr der Schleppdampfer „Nadzieja" mit einem Kahn mit Mehl aus, ferner Schlepper „Konarski" mit zwei mit Stückgütern beladenen Kähnen. — Die Wassertemperatur betrug nur noch 2 Grad Celsius, gegen 3,3 Grad am Vortage. * *

* **Die Bureauräume der Wojewodschaftsabteilung für Landwirtschaft und Landwirtschaftsreform,** die im vergangenen Jahre nach der Herverlegung aus Graudenz in dem städtischen Gebäude in der Schulstraße (ul. Sienkiewicza) untergebracht wuren, sind jetzt in das Hauptgebäude des Wojewodschaftsamtes verlegt worden. * *

v **Achtung, Autobesitzer!** In der Zeit vom 1. bis 15. Januar 1935 hat im Bereich der Stadt Thorn und des Thorner Kreises eine schriftliche Anmeldung sämtlicher registrierter wie auch nicht registrierter Kraftfahrzeuge, die in der Stadt Thorn und im Thorner Landkreise für ständig untergebracht sind, zu erfolgen. Der Anmeldung unterliegen sämtliche zivilen Fahrzeuge, und zwar Personen- und Lastautos, Sanitäts-, Zisternen- und Spezialautos, Autobusse, Traktoren, Anhängewagen und Motorräder, somit auch sämtliche mechanischen Fahrzeuge, die in Garagen, Läden, Magazinen und an anderen Stellen untergebracht sind. Kraftfahrzeugbesitzer bzw. Personen, unter deren Aufsicht die mechanischen Gefährte stehen, haben den Fahrzeugbesitz auf den hierfür vorgeschriebenen Formularen bis spätestens 15. Januar 1935 gemäß dem Stande vom 1. Januar 1935 schriftlich anzuzeigen. Die Formulare sind bei der Burgstarostei bzw. de[illegible]verwaltungen erhältlich. Für jedes Fahrzeug hat eine besondere schriftliche Anmeldung zu erfolgen. Die Anmeldungen sind bei der Burgstarostei bzw. Kreisstarostei gegen Quittung abzugeben (bei Postversand nur Einschreiben!). Für Unterlassung der Meldepflicht werden empfindliche Strafen angedroht. * *

* **Zur großen Armee eingegangen** sind in den letzten Wochen einige bekannte alte Thorner, die ihren Wohnsitz nach der politischen Umgestaltung nach Deutschland verlegt hatten. So verschied im Seebad Heringsdorf nach schwerer Operation der praktische Arzt Dr. Robert Droese, der ein Alter von 66 Jahren erreicht hat. Der Entschlafene, ein altes Thorner Kind, war der Sohn des Gastwirts D., der vor vielen Jahrzehnten das Lokal bewirtschaftet hat, das heute jeder als „Deutsches Heim" kennt. Dr. D. betrieb seine Thorner Praxis bis 1921 in der Lindenstraße (ul. Kosciuszko), in der er ein eigenes Haus besaß. In der Frauenklinik des Dr. Saft war er bei vielen Operationen mittätig. An seinem neuen Wohnsitz war er Mitbegründer und Ehrenvorsitzender der Vereinigung der Ostmärker. — Im 68. Lebensjahre entschlief in Aschersleben Seminar-Oberlehrer i. R. Karl Janz, ein um das Musikleben unserer Heimatstadt hoch verdienter Mann. Er war lange Jahre der Musiklehrer des hiesigen evangelischen Lehrer-Seminars und Dirigent mehrerer Gesangvereine, besonders des Männergesangvereins „Liederfreunde". — An der Schwelle des achten Lebenszahrzehnts verstarb zu Berlin nach langem Leiden Lokomotivführer i. R. Ewald Neuber, Vorstandsmitglied des früheren Bundes deutscher Thorner. Mit ihm ich ein glühender Liebhaber unserer alten Weichselstadt dahingegangen. — Endlich sei noch eines alten Sangesbruders der „Thorner Liedertafel", des Kaufmanns Walter Leppert, gedacht, der im 72. Lebensjahre in Kohlfurt die Augen für immer schloß. * *

‡ **Ein Zusammenstoß** zwischen dem Lastauto PM 51 031 und dem Straßenbahnwagen 26 ereignete sich Freitag nachmittag in der ul. Kujawska. Dabei erwies sich die Elektrische als die schwächere, denn sie trug eine Beschädigung der linken Seite davon und mußte außerdem ihre Fahrt

mit einer zerbrochenen Fensterscheibe fortsetzen. Die Schuldfrage wird durch polizeiliche Untersuchung geklärt. **

v **Defraudant zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.** Die Strafkammer des Bezirksgerichts in Thorn verhandelte am Mittwoch gegen den seit einigen Monaten in Untersuchungshaft befindlichen Gustav Laube, früheren Sekretär des Burggerichts in Thorn. Die Anklage lautete auf Unterschlagung. Laube hat in seiner Eigenschaft als Konkursverwalter 2514 Złoty unterschlagen. Der Angeklagte ist verheiratet und hat zwei Kinder. Er bekannte sich zur Unterschlagung von nur 2014 Złoty, da er ja 500 Złoty nach seiner Rückkehr nach Thorn abgab. Die Tat entschuldigte er mit seiner außerordentlichen schwierigen Lage, in der er sich in Gdingen infolge der seinerzeit (1928) dort herrschenden Teuerung und Wohnungsnot befand. Nach durchgeführter Verhandung erklärte das Gericht den Angeklagten der Unterschlagung von 2014 Złoty für schuldig und verurteilte ihn deswegen zu 1½ Jahren Gefängnis. **

≠ **Wegen Teilnahme an einem Raubüberfall** wurde am Freitag eine Person verhaftet und dem Staatsanwalt des Bezirksgerichts zur Verfügung gestellt. Zwei Personen wurden zwecks Feststellung der Identität, je eine andere wege nunsittlichen Lebenswandels, wegen Betruges und wegen Fahrraddiebstahls in Polizeiarrest genommen. Wegen Trunkenheit erfolgten drei Sistierungen. — Die Zahl der an diesem Tage verübten Diebstähle betrug acht; drei davon konnten inzwischen aufgeklärt werden. Zur Anzeige kamen außerdem ein Fall unrechtmäßiger Aneignung, eine Unterschlagung, eine Übertretung polizeilicher Verwaltungsvorschriften und zwei Zuwiderhandlungen gegen sanitäts-polizeiliche Bestimmungen. **

Konitz (Chojnice)

tz **Die Freiwillige Feuerwehr** beging im Hotel Engel ihre Weihnachtsfeier, zu der auch Bürgermeister Rat Hanula erschienen war. Der Vorsitzende, Prof. Wagner, begrüßte die Mitglieder und Gäste, und nach verschiedenen Weihnachtsliedern erfolgte die Bescherung, bei der jeder ein praktisches Geschenk erhielt. Nachdem Kommandant Kaźmierski zum Schluß eine Ansprache gehalten hatte, blieben Mitglieder und Gäste noch längere Zeit gemütlich beisammen. +

tz **Die Bescherung in der Kleinkinderschule** fand am Sonntag nachmittag um 4½ Uhr in der Gartenstraße statt. Mit dem Liede „Bald wieder Weihnacht" zog die kleine Schar ein. Dann folgten in bunter Reihenfolge Gedichte, Lieder und auch eine hübsche Aufführung „Weihnachtswunsch", die großen Beifall fand. Besonders eindrucksvoll war das Gedicht, das dem Andenken der verstorbenen Vorsitzenden, Frau Müller, gewidmet war. Knecht Ruprecht und das Christkind erschienen und dann folgte die Verteilung der Geschenke, die Jubel und Freude auslöste. +

tz **Der letzte Wochenmarkt** brachte Landbutter zu 1,10 bis 1,20, Molkereibutter zu 1,30—1,40, Eier zu 1,60—1,80. Das Paar Ferkel kostete 10—15 Złoty. +

d **Gdingen** (Gdynia), 22. Dezember. Zwei schwere Unglücksfälle ereigneten sich im Hafen. Der Arbeiter Franz Kohnke von hier wurde beim Verladen von Kohle von einem Kran erfaßt und erlitt hierbei lebensgefährliche Quetschungen. In hoffnungslosem Zustande wurde er sofort ins Krankenhaus gebracht. — Beim Verladen von Eisenrohren wurde der Arbeiter Josef Konkel durch eigene Unvorsichtigkeit so schwer verletzt, daß er in besinnungslosem Zustande ins Krankenhaus überführt werden mußte.

Feuer entstand heute infolge Undichtigkeit des Schornsteines im Hause des W. Koszalke in der Seestraße. Der ganze Dachstuhl wurde ein Raub der Flammen. Der entstandene Sachschaden beläuft sich auf etwa 1300 Złoty.

Vom Auto überfahren wurde heute in der Johannesstraße der Beamte Johann Meyer von hier. Beim Überqueren des Fahrdammes kam er unter die Räder eines Lieferwagens und erlitt hierbei neben anderen Verletzungen einen doppelten Beinbruch.

x **Zempelburg** (Sępólno), 24. Dezember. Der hiesige Elternausschuß hatte am vergangenen Sonnabend nachmittag zu einer Weihnachtsfeier der deutschen Volksschulklassen im Saale des katholischen Vereinshauses eingeladen, die unter Anteilnahme der Angehörigen und zahlreicher Gäste einen harmonischen Verlauf nahm. Nach einer Begrüßungsansprache von Bankdirektor Belau folgten bei strahlendem Lichterbaum in bunter Reihenfolge Gesangsaufführungen, Weihnachtsspiele und Festgedichte, die von den Kindern exakt und mit viel Verständnis und anmutiger Natürlichkeit zu Gehör gebracht wurden. In seiner Ansprache schilderte sodann Pfarrer Grudziński in erhebenden Worten die Bedeutung des Weihnachts-Evangeliums, die bei allen Zuhörern einen tiefen Eindruck hinterließen. Zum Schluß brachte Rektor Kalinowski allen Mitwirkenden und den Festteilnehmern seinen Dank zum Ausdruck, worauf die wohlgelungene Feier mit der Bescherung der Kinder ihr Ende fand.

Auf dem letzten Wochenmarkt notierte man: Landbutter 1,00—1,20, Molkereibutter 1,40, Eier 1,50 die Mandel, fette Gänse 0,50—0,60 das Pfund, Enten 2,50—3,50, Puten 3,50—4,00, Hasen 2,50—3,00. Auf dem Schweinemarkt forderte und zahlte man für Absatzferkel 12—13 Złoty pro Paar.

v **Vandsburg** (Więcbork) 23. Dezember. Eine Diebesbande, die bei einigen Besitzern in Sitno-Abbau „arbeiten" wollte, wurde bemerkt und konnte vertrieben werden. Lediglich bei dem Besitzer O. Semrau gelang es den Tätern, einige Zentner Getreide zu stehlen.

Einen guten Fang machte der Landwirt Kolinski in Klonia, der in einem Gewässer beim Fischen beschäftigt war, indem er ein Fischernetz von 20 Meter Länge herausfischte. Jedenfalls sind Fischdiebe bei ihrer Arbeit gestört worden und haben das Netz zurückgelassen.

Zu einer Weihnachtsfeier war für den 4. Adventssonntag in das festlich geschmückte Bethaus zu Runowo geladen worden. Mit dem Liede „Vom Himmel hoch da komm ich her" und kurzem Gebet wurde die Feier eröffnet. Den Hauptteil bildete die Weihnachts-Bachkantate „Uns ist ein Kind geboren", dargebracht vom Streichorchester mit Gesangseinlagen der Chöre Pempersin, Sitno und Hohensee, sowie mit Klavierbegleitung von Frau Steinbarth-Vandsburg und Harmoniumbegleitung von Frl. Käthe Seehawer-Pempersin, ferner Einzelgesangseinlagen, Baß-Solo die Herren Steinbarth und Lindner-Vandsburg, Tenor-Solo Prediger Scheier-Vandsburg und Alt-Solo Frl. Hulda Bigalke-Pempersin. Die Festpredigt hielt Prediger Steinbarth-Vandsburg. Mit dem Chorliede „Heilige Nacht ich grüße dich" und Gebet fand die erhebende Feier ihren Abschluß.

Das Rettungswerk der deutschen Seeleute.

Der Kapitän der „Sisto" und der Führer des Rettungsbootes der „Newyork" erzählen.

Der Kapitän des norwegischen Dampfers „Sisto" und der Führer des Rettungsbootes der „Newyork", Wiesen, schilderten einem Vertreter der „Preß Association" auf dem Hapag-Dampfer „Newyork, der auf der Heimreise bei Cowes Roads vor Southampton vor Anker gegangen ist,

die dramatische Rettung der 16 norwegischen Seeleute.

Kapitän Reinertsen von der „Sisto", der pflichtgemäß als letzter das verunglückte Frachtschiff verlassen hatte, erzählte, er habe in den 19 Jahren, die er zur See führe, niemals einen so schweren Sturm erlebt. Seine Mannschaft habe sich vergeblich bemüht, die Verschiebung der Schiffsladung, die die Ursache des Unglücks gewesen sei, zu verhindern. Die Rettungsboote der „Sisto" seien von den riesigen Wellen nacheinander fortgerissen worden. Als das Steuerruder so zerstört gewesen sei, daß es sich nicht wieder herstellen ließ, habe er seinen SOS-Ruf ausgesandt. Über die Rettung durch die Leute der „Newyork" erging sich der Kapitän in höchsten Lobsprüchen. Er unterstrich dabei die Tapferkeit und die seemännischen Fähigkeiten der Besatzung des deutschen Rettungsbootes.

Der zum 1. Offizier ernannte Führer des Rettungsbootes „Newyork", Wiesen, gab eine nüchterne Darstellung der Vorgänge. Der schwerste Teil der Rettungsarbeit sei es gewesen, das Boot der „Newyork" in dem schweren Seegang aufs Wasser zu bringen und vom Schiff freizumachen. Das Rettungsboot sei dann heruntergelassen und beim Aufsetzen auf das Wasser zweimal gegen die Wand des in dem schweren Wetter hin und her schaukelnden Schiffes geschleudert worden. Es sei dabei an der Seite beschädigt worden. Die Besatzung des Bootes habe den größten Mut gezeigt. Nur ihrer seemännischen Tüchtigkeit sei es zu danken, daß das Boot freigekommen sei. Wir ruderten, so fuhr Wiesen fort, eine halbe Stunde lang, bevor wir der „Sisto" nahe kamen. Anfangs hatte ich längsseite gehen und die Mannschaft an Bord nehmen wollen. Aber infolge des Rollens des steuerlosen Schiffes gab ich den Gedanken auf. Ich fuhr so nahe wie möglich heran und rief der Mannschaft der „Sisto" zu, ein Tau zu werfen. Dieses wurde festgemacht. Sodann forderte ich die Mannschaft der „Sisto" auf, über Bord zu springen. Meine Leute arbeiteten sehr tapfer. Es war eine große Anstrengung; zwei Mann und ich selbst waren nötig, um jeden einzelnen Schiffbrüchigen durch das Wasser ins Rettungsboot zu ziehen. Wiesen schloß: Die Mannschaft war bei der Rückkehr erschöpft, aber glücklicherweise wurde niemand verletzt.

Ehrung der ruhmreichen Rettungsmannschaft.

Cuxhaven, 22. Dezember. Der Führer und Reichskanzler hat es sich nicht nehmen lassen, die Besatzung des Hapag-Dampfers „Newyork" bei ihrer Ankunft persönlich zu begrüßen. Der Führer weilte an Bord des Schiffes und sprach der Besatzung des Rettungsbootes Dank und Anerkennung aus. Die Ansprache des Führers lautete:

„Herr Kommodore! Ich bin gekommen, um Ihnen im Namen der ganzen deutschen Nation den Dank für ihre hervorragende Tat auszusprechen. Das ganze deutsche Volk ist stolz auf Sie! Und auch der deutschen Schiffahrt haben Sie große Ehre erwiesen! Sie haben vor der Welt bekundet, daß deutsche Schiffsbesatzungen tapfer, furchtlos und heldenmütig sind; sie haben aber auch der Welt gezeigt, daß das deutsche Volk allezeit zu freundlicher Hilfe bereit ist.

Ich gratuliere Ihnen, Herr Kommodore, zu einer solchen Besatzung und ich beglückwünsche das deutsche Volk zu so tapferen Männern!"

Der Führer überreichte sodann der elfköpfigen Besatzung des Rettungsbootes die Rettungsmedaille, dem Kommodore Kruse, dem Ersten Offizier und dem jetzigen Ersten Offizier Wiesen je eine goldene Uhr mit seinem Namenszug als Geschenk und den 10 Mannschaftsmitgliedern des Rettungsbootes je einen Umschlag mit einem Weihnachts- und Urlaubszuschuß.

Nachdem der Führer das Schiff verlassen hatte, versammelten sich am Sonnabend morgen die Besatzung und die Fahrgäste der „Newyork" auf dem Achterdeck, um hier den ruhmreichen Männern des Rettungsbootes einen feierlichen Empfang zu bereiten. Die zehnköpfige Besatzung des Bootes hatte auf Deck Aufstellung genommen. Hinter ihnen waren die 16 geretteten Norweger angetreten. Die Beitriebszellenobleute der Hapag-Betriebe waren mit ihren Fahnen erschienen. Zunächst begrüßte der stellvertretende Betriebsführer Dr. Hoffmann die Mannschaft. „Sie haben", so sagte er, „als echte Männer — als Männer der Tat gehandelt. Es bedarf keiner großen Worte, um zu sagen, was jeder einzelne von ihnen getan hat. Sie haben dem Grundsatz seemännischen Handelns entsprochen. Wenn der Führer hierhergekommen ist, um Sie zu begrüßen, so tat er es, da Sie als Männer für Deutschland, ihr Vaterland, gehandelt haben."

Im Namen der Betriebsführung und Gefolgschaft überreichte Dr. Hoffmann darauf den einzelnen Mitgliedern der Rettungsmannschaft ein Geschenk. Abschließend wandte er sich dem Kapitän Kruse zu und überreichte diesem im Namen der Hamburg-Amerika-Linie mit kurzen Dankesworten den Kommodore-Stander.

Sodann ein Kommando des ersten Offiziers Wiesen und unter den Klängen des Badenweiler Marsches ging der Kommodore Stander am Mast hoch. Der Leiter der Abteilung Seefahrt, Biedermann, begrüßte als nächster Redner die ruhmreiche Mannschaft und sprach ihr im Namen aller deutschen Seeleute den Dank für ihre Tat aus. „Ihr habt mit dieser Tat einen großen Sieg für Deutschland errungen, die als sichtbares Zeichen deutschen Friedenswillens zu werten ist."

Darauf wünschte Bürgermeister Klostermann-Cuxhaven im Namen der Stadt den tapferen Seeleuten auf deutschem Boden einen herzlichen Willkomm.

Als letzter Redner sprach der norwegische Konsul. Er dankte im Namen der Norwegischen Regierung den Seeleuten von ganzem Herzen für ihre Tat. „Es ist eine Freude", so sagte er, „in den norwegischen Zeitungen zu lesen wie hoch ihre Tat eingeschätzt wird. Bei nächster Gelegenheit wird die Norwegische Regierung den besonderen Dank des norwegischen Volkes zum Ausdruck bringen. Seien Sie versichert, daß Norwegen ihre Taten beurteilt nach den Worten: „Es ehrt den Mann, die Arbeit und die Tat.""

Zum Schluß brachte dann noch der norwegische Vizekonsul den Dank im Namen der geretteten norwegischen Besatzung zum Ausdruck.

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, den 26. Dezember.

Deutschlandsender.
06.35: **Guten Morgen, lieber Hörer!** Frohes Schallplattenkonzert mit Bruno Fritz. 08.55: Morgenfeier. 11.00: Deutsche Dichter zur Weihnacht. Es spricht Rudolf Huch. 11.30: Spielzeugschachtel. (Schallplatten.) 12.10: Konzert. 14.00: Fröhliches Schneegestöber (Schallplatten.) 14.30: Der Christbaum. Eine Geschichte von Paul Ernst. 14.45: Lausbuben-Weihnacht. 16.00: Musik zur Unterhaltung. 17.30: **„Jan ist König".** Ein fröhliches Weihnachtsspiel von August Hinrichs. 18.00: „Scheherazade" von Rimsky-Korsakow. 19.00: Deutsche Weihnacht im Ausland. 20.00: **Buntes Konzert.** 21.00: Weihnacht im Grenzland. 22.00: Nachrichten. 22.30: Funkbericht vom Internationalen Eishockeykampf aus dem Berliner Sportpalast BSC—Winnipeg Monarchs. 23.00—00.30: Tanzen unterm Weihnachtsbaum.

Breslau-Gleiwitz.
05.35: Schallplatten. 06.35: **Konzert.** 09.05: Christliche Morgenfeier. 10.00: Dietrich Eckart. 10.30: Schlesische Komponisten und Dichter besingen die Weihnacht. 12.00: Konzert. 14.15: Lieder von Hugo Wolf. 14.45: Schallplatten-Perpetuum mobile. 15.40: Kinderfunk. 16.00: Ein lustiger Weihnachtskaffee. 18.00: Schlesische Weihnachtsbräuche. 18.50: Gesunde Feiertage. Spiel um den Weihnachtsabend. 20.00: **Buntes Konzert.** 21.00: Weihnacht im Grenzland. 22.30—01.00: Unterhaltungskonzert.

Königsberg-Danzig.
06.35: Konzert. 09.00: Christliche Morgenfeier. 11.00: Weihnachten in aller Welt. 11.30: Ein Leben für den Vers. 12.00: Konzert. 14.00: Die törichte Fahrt. 14.30: Schallplatten. 15.10: Aus Danzigs vergangenen Tagen. 15.35: Kinderfunk. 16.00: Wunschkonzert. 17.45: Lausbuben-Weihnacht. 19.00: Carl Maria von Weber. 19.30: Sechs Streichhölzer. Weihnachtserzählung. 20.00: **Buntes Konzert.** 21.00: Weihnacht im Grenzland. 22.30: Nachtkonzert. 23.30—00.30: Unterhaltungskonzert.

Leipzig.
06.35: **Konzert.** 08.20: **Morgenandacht.** 10.50: Johannes Brahms. 11.25: Perlen schwedischer Volkslieder (aus Stockholm). 12.00: Konzert. 13.00: **Konzert.** 14.30: Das Julfest im Norden. 15.30: Waldhornmusik. 16.00: Aus fröhlicher Laune. 18.00: Kindheitstraum, Jugendlust und Flegeljahre. 18.55: Streichquartett in G-moll, Werk 74 Nr. 3 (Reiterquartett), von Joseph Haydn. 19.20: Weihnacht in den Alpen. 20.00: **Buntes Konzert.** 21.00: Weihnacht im Grenzland. 22.20—01.00: Tanzmusik.

Warschau.
09.03: Schallplatten. 10.00: Schallplatten. 12.15: Konzert der Warschauer Philharmonie. Szczepánsko, Gesang; M. Jonas, Klavier; T. Kowalski, Cello; Prof. Lefeld, am Klavier. 14.00: Salonmusik (Schallplatten). 15.15: Violine und Klavier (Schallplatten). 16.20: Opernarien. 17.05: Tanzmusik und Gesang. 19.00: Leichte und volkstümliche Musik. Funkorch. und Zywcewski, Gitarre. 20.10: Konzert. 21.00: Chopin-Klavierkonzert. 21.40: Konzert. 22.15: Werbekonzert. 22.45: Tanzmusik (Schallplatten).

Donnerstag, den 27. Dezember.

Deutschlandsender.
06.35: Guten Morgen, lieber **Hörer!** Frohes Schallplattenkonzert mit Bruno Fritz. 09.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang: Zwischen den Jahren. 11.30: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Günther Schonnopp: Vom Wasserhaushalt im Winter. 12.00: Konzert. 13.00: Umtausch nicht gestattet! (Schallplatten.) 15.15: Reise ins Wunderland. Ein Märchen von Friedel Börner. 15.40: Julzeit. Jahresringe und nordisches Volk. 16.00: Konzert. 17.40: **Joseph Ponten** liest aus seinem neuen Buch: „Die Väter zogen aus". 18.00: Volkstümliche Lieder mit Klavier und Flöte. 18.30: Der Reichs-Luftschutzbund übt! 19.00: Unterhaltungskonzert. 19.45: Wilhelm Backhaus spielt Schubert (Schallplatten). 20.10: **Unsere Saar** — Den Weg frei zur Verständigung. 20.40: Von einem, der auszog, das Gruseln zu lernen . . . 22.30: Funkbericht vom Internationalen Eishokeykampf aus dem Berliner Sportpalast. BSC—Winnipeg-Monarchs. 23.00—00.15: Wir hören Haydn und Strauß aus London.

Breslau-Gleiwitz.
05.00: Konzert (Schallplatten). 06.35: **Konzert** (Schallplatten). 07.15: Konzert. 08.30: **Konzert** (Schallplatten). 09.15: Schallplatten. 11.45: Für den Bauern. 12.00: **Konzert.** 15.10—17.35: Aus Gleiwitz. 15.10: Kinderlieder zur Weihnacht. 15.40: Wir brauchen einen neuen Hut. 16.00: Konzert. 17.55: Kulturkreis der Heimat. 18.25: Zeitfunk: Gespräch mit Dr. Fr. Bergius. 19.00: Konzert. 20.10: **Unsere Saar** — Den Weg frei zur Verständigung. 20.40: Zum Tanz erklingen die Geigen! 22.30 bis 24.00: Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.
06.35: Konzert. 11.05: Land und Stadt. 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten. 15.15: Bücherschau. 16.00: Konzert. 17.40: Josef Ponten. 18.00: Zwischenspiel. 18.30: Jungmädelstunde. 19.25: Petermann schließt Frieden. 20.10: **Unsere Saar** — Den Weg frei zur Verständigung. 20.40: Und abends wird getanzt . . . 22.00: Nachrichten. 22.20: Kurt G. Sell: Worüber man in Amerika spricht. (Aus Washington.) 22.30: Aus antiken Mehrgesprächen. 23.00—24.00: Nachtmusik.

Leipzig.
06.35: **Konzert.** 12.00: **Konzert.** 13.10: Mit klingendem Spiel (Schallplatten). 14.10: Ballett-Musiken (Schallplatten). 14.45: Für die Jugend. 15.10: Weihnachtliche Hausmusik. 16.00: Konzert. 17.20: Carl Maria von Weber als Gitarrist. 18.30: Unterhaltungsmusik. 20.10: **Unsere Saar** — Den Weg frei zur Verständigung. 20.40: **„Der Bajazzo"**, Musikdrama in zwei Akten und einem Prolog von Leoncavallo (Schallplatten). 22.30 bis 22.45: Eishockeykampf.

Warschau.
06.48: Schallplatten. 12.30: Musik-Matinee. 15.45: Beliebte Melodien aus Tonfilmen (Schallplatten). 17.00: Hörspielbühne: Die Tragödie des Sokrates: IV. „Die Wolken". 18.15: Klaviervortrag. 19.00: Schallplatten. 19.30: Chorkonzert. 20.00: Leichte Musik. 21.00: Abendkonzert. 22.00: Werbekonzert. 22.35: Tanz-

Freitag, den 28. Dezember.

Deutschlandsender.
06.35: Guten Morgen, lieber Hörer! Fröhliches Schallplattenkonzert mit L. M. Lommel. 11.40: **Der Bauer** spricht — Der Bauer hört: Lebende Pflanzen als **Humusbildner.** 12.00: Konzert. 13.00: **Lachende Welt!** (Schallplatten.) 15.15: Mein Kindlein du, nun schlaf in Ruh! 15.40: Land im Schnee. 16.00: Konzert. 17.45: Geistliche Gesänge. 18.10: **Hitlerjugend-Stunde.** 19.00: **Die Goldene Sieben.** Unsere virtuosen Tanzmusiker mit Erika Helmke. 20.00: Kernspruch. Anschl.: Nachrichten. 20.15: **Stunde der Nation. Heitere Tonkunst.** 21.00: Carl Schuricht dirigiert die Berliner Philharmoniker. 22.00: Nachrichten. 23.25 bis 24.00: Spätmusik.

Breslau-Gleiwitz.
05.00: Konzert (Schallplatten). **06.35:** Schallplatten. 09.15: Schallplatten. 12.00: Konzert. 15.30: Pädagogische Stunde. 16.00: Konzert. 17.35: **Hans von Hülsen** liest aus seinem Roman „Freikorps Droyst". 18.10: Eine neue Jugendherberge entsteht in Schlesien. 19.00: Tanzmusik. 20.15: **Stunde der Nation. Heitere Tonkunst.** 21.00: **„Die Magd als Herrin"**, Singspiel von G. B. Pergolese. 22.35: Beethovens Klavier-Sonaten. 23.20 bis 24.00: Nachtmusik (Schallplatten).

Königsberg-Danzig.
06.35: Konzert. 08.30: Frauengymnastik. 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten. 16.00: Konzert. 17.50: Landfeind. 19.10: **L. v. Beethoven.** 20.15: **Stunde der Nation.** 21.00: Unsterbliche Musik. 22.30: Tanzmusik.

Leipzig.
06.35: Konzert. 12.00: **Musik für die Arbeitspause** (Schallplatten). 13.10: Konzert. 14.40: Für die Frau. 15.15: Jugend und Leibesübungen. 16.00: Konzert. 17.20: **Die Legende.** Buchbericht von Dr. Jos. Wanninger. 18.20: Unterhaltungsmusik. 18.50: Volksmusik aus dem Festkreis der heiligen Nächte. 20.15: **Stunde der Nation. Heitere Tonkunst.** 21.00: **Das Meretlein.** Ein Spiel nach dem Diarium, das der Grüne Heinrich im Pfarrhaus fand. 22.20—24.00: Nachtmusik.

Warschau.
06.48: Schallplatten. 07.50—08.00: **Werbekonzert.** 12.10: Tanzmusik. 13.05—13.30: Tanzmusik. 16.45: **Krankenstunde** Plauderei und Konzert. 17.15: Duettgesang. 18.15: **Kammermusik.** 19.00: Leichte Musik. 20.15: **Sinfonie-Konzert.** Warschauer Philharmonie. 22.30: Weihnachtsdichtungen und Lieder. 22.40: Werbekonzert. 23.05: **Tanzmusik.**

Briefkasten der Redaktion.

„Schwaben". Ein vielfach erprobtes Mittel gegen dieses Ungeziefer soll das Präparat „Pereat" sein, das in den Drogerien erhältlich ist.

M. 34. Wenden Sie sich an einen Kürschner, wir sind für eine Auskunft in dieser Sache nicht zuständig.

„Kirche". Irgend eine polizeiliche Vorschrift darüber, wie weit solche „Niederlassungen" von einer Kirche entfernt sein müssen, gibt es nicht. An sich sind solche „Wohnungen" polizeiwidrig, denn sie stören die öffentliche Ordnung, und Hauptaufgabe der Polizei ist es, für Aufrechterhaltung dieser Ordnung zu sorgen. Im übrigen muß die Gemeinde dem Arbeitslosen und seiner Familie ein Obdach anweisen, wenn dieser sich selbst ein solches zu beschaffen nicht imstande ist, und daß ein Loch in der Erde kein Obdach ist, versteht sich von selbst.

E. K. Durch Giftlegen könnten Sie mehr Schaden anrichten, als Ihnen die Nachbarshühner verursachen. Das einzige ist, daß Sie ein paar Hühner des Nachbarn auf Ihrer Saat einzufangen suchen und diese als Pfand für den Schadenersatz einbehalten. Durch Giftlegen könnten Sie auch mit dem Jagdberechtigten in Konflikt geraten, dessen Flugwild dadurch gleichfalls geschädigt werden könnte.

A. P. L. Die Verwendung von Persil soll sich nach verschiedenen Auskünften für solchen Zweck gut bewährt haben.

J. St. 1915. 1. Ob die Schuld noch besteht, wissen wir nicht. 2. Fremde Orden und Auszeichnungen dürfen in Polen nicht getragen werden. 3. Wenn in dem Testament nicht bestimmt war, daß eventuell die Kinder der ersten Frau, falls diese vor dem Eintritt des Erbfalls sterben sollte, als Erben an deren Stelle treten sollen, so ist das Testament gegenstandslos geworden. Denn erben kann nur, wer lebt; wer den Erbfall nicht erlebt, scheidet als Erbe aus. Wenn die Schwiegermutter noch lebt, kann sie ja ihr Testament ändern, wie sie will. Ist sie aber bereits verstorben, ohne das Testament zu ändern oder es durch ein anderes zu ersetzen, so ist, wie gesagt, das Testament gegenstandslos, und Erben sind die gesetzlichen Erben, also Ihr Mann und dessen Geschwister.

„Geheim". Sie können einen Überlassungsvertrag abschließen und können darin alles das vereinbaren, was Ihnen am Herzen liegt, natürlich im Einvernehmen mit Ihrer Tochter, die das Grundstück übernehmen soll. Oder Sie können auch anstatt des Überlassungsvertrages ein Testament errichten und darin bestimmen, wie Ihr Nachlaß nach Ihrem Tode verteilt werden soll — ganz wie es Ihnen beliebt. Sie müssen das Testament selber niederschreiben, es mit Ort und Datum versehen und mit Ihrem Namen unterzeichnen. Ein solches Testament ist ebenso giltig wie ein vor einem Notar errichtetes.

Versicherung. Unserer Ansicht nach können Sie die 6. Rate der Beihilfe nachfordern. Nach dem Gesetz darf der Versicherte das Recht auf den Bezug erneuter Leistungen wegen Arbeitslosigkeit auf Grund derselben Beitragsmonate nicht erwerben. Als dieselben Beitragsmonate sind auch die Monate zu verstehen, die auf den Anwartschaftszeitraum angerechnet werden. Die Wartezeit für den Bezug von Beihilfen wegen Arbeitslosigkeit beträgt jetzt 12 Monate.

Pechvogel. Wir müssen Sie leider in dieser Frage an das für Sie zuständige Konsulat, das ist das Gewerbekonsulat in Posen, verweisen. Dort werden Sie alle wünschenswerten Informationen erhalten.

Pomorze 7. Aus dem Buch „Fuchs, Rechtsanwalt im Hause", können Sie vielleicht für den genannten Zweck wertvolle Informationen schöpfen. Wenden Sie sich zwecks Beschaffung an einen Buchhändler.

H. S. 100. Der Begriff „Hömöopathetische Heilmittel" ist zu allgemein, Sie müßten angeben, woraus das Heilmittel besteht, ob aus irgend welchen Kräutern oder aus was sonst. Für Heilkräuter und Teile davon gilt ein Zollsatz von 250 Złoty für 100 Kilogramm.

G. B. Miasteczko. Auf Sie und Ihr Geschäft ist die neue Verordnung des Finanzministers über die Verbilligung der Gewerbepatente nicht anwendbar. Sie müssen ein Gewerbepatent III. Kategorie haben, da für Sie höhere Umsätze in Frage kommen. Aber es gibt Geschäfte, bei denen die Kategorie nicht abhängig ist von der Höhe des Umsatzes sondern von der Art der Ware, die sie führen. Wenn z. B. jemand kosmetische Artikel, Lacke und Farben oder Kaffee und Tee führte, so hatte er ein Patent II. Kategorie zu lösen. Wir verstehen nun die neue Verordnung dahin, daß diese Geschäfte, wenn Ihr Umsatz 45 000 Złoty nicht übersteigt, statt wie bisher ein Patent II. Kategorie jetzt eines III. Kategorie zu lösen befugt sind. Denn in dieser Verordnung heißt es ausdrücklich, daß „alle Unternehmungen im Warenhandel und Buchhandlungen" diese Vergünstigungen genießen sollen. Davon, daß Sie jetzt, wenn Sie einen Umsatz von mehr als 45 000 Złoty haben, ein Patent II. Kategorie lösen müssen, ist nirgends die Rede. Ihr Patent III. Kategorie umfaßt Umsatzbeträge über 20 000 bis 100 000 Złoty wie bisher.

Empfehle zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Rums, Arraks, Cognacs, Liköre

erstklassige Fabrikate

ferner Obst-Weine und edle Rot-, Rhein- und Mosel-Weine.

Otto Jortzick

Kolonialwaren en gros und detail

Koronowo

gegenüber der Post. — Tel. Nr. 33. 7670

Heirat

Landwirt, Betriebsleiter einer großen Herrschaft, 30 Jahre alt, Deutsch-Pole, evangl., gutes Renommee, sucht **Lebensgefährtin,** gute Erscheinung mit liebem Wesen. Einheirat in größeres Gut erwünscht. Str. Diskretion selbstverständlich. Ernste vertrauliche Zuschriften erbet. unt. T. 8514 an die Geschäftsst. dies. Zeitg.

Landwirt evgl., 25 J. alt, mit Wirtschaft von über 100 Mrg., wünscht Landwirtstochter zw. Heirat kennen zu lernen. Vermög. nicht unt. 15000 zł. Off. mit Bild u. K. 4008 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Einheirat. Gutsbesitzersohn, 23 J. alt, evgl., mit 20000 Bargeld, wünscht Landbesitzertocht. zw. Heirat kennen zu lernen. Off unter S. 8292 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb

Weihnachtswunsch. Besitzer v. 100 Mg. ev., wünscht Damenbekanntschaft bis 25 J., m. entspr. Verm., zw. spät. Heirat. Frdl. Ang. u. O. 2355 an Ann.-Exped. Wallis, Toruń erbeten. 8495

Für meinen Neffen 31 J., ev., selbst. Kfm., hohe, eleg. Erscheinung, einzig. Sohn und Erbe eines Hausgrundstücks im Werte von 120 000 zł, **suche Lebensgefährtin.** Vermögen nicht unter 40 000 zł, welches zur 1. Stelle auf Grundstück gesichert wird, erwünscht. Bildofferten u. S. 4039 a. d. Geschst. der Dtsch. Rundsch. erb.

In welcher größeren Stadt findet sich **Einheirat** für einen jungen **deutschen Konditor- und Bäckermeister?** Vermögen vorhanden. Offert. mit Bild, welch. zurückgesandt wird, unter F. 8479 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Heirat

Junger Mann, 27 Jahre alt, evgl., Grundbesitzer mit Pensionat wünscht vermögendes Fräulein zwecks Heirat kennen zu lernen. Bild erwünscht. Offerten unter R. 8291 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wollen Sie bald heiraten? Senden Sie genaue Offerte mit Bild an Biuro „FORTUNA" in Starogard skrytka pocztowa 17. 8507

Hausbesitzer 34 J., kath., geb., mittelgroß schl. Ersch., wünscht nett., wirtsch. Mädel m. Verm. zw. Heirat kenn. z. lern. Gefl. Zuschrift. unt. M. 2340 a. A.-Exp. Wallis, Toruń. 8352

Geldmarkt

Zwecks Kompensation sucht hiesige Exportfirma, die nach Deutschland exportiert, mit **Importfirmen, die deutsche Waren beziehen, in Verbindung zu treten.** Gefl. Anfragen unt. F. 8573 an d. Gst. d. Ztg. erb

Teilhaber mit 5—10 000 zł, für ein gut eingeführtes Geschäft gesucht, erstklassige Versicherung. Angeb. unter B. 4060 an die Geschst. d. Ztg.

Offene Stellen

Guts-Inspektor poln. sprech., verh., der auch selbst. disponieren kann, für Gut von 1800 Mg. gesucht. Off. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsforder. unt. A. 4059 an d. Gschst. d. Zt.

Tüchtiger, verheirat. **Gutsschmied** der Scharwerker stellt und Bulldog-Traktor führen kann, zum 1. 4. 35 gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an Dr. Germann, Tuchola, p. Kęsowo, pow. Tuchola. 8576

Molkerei-Gehilfe Für eine neu zu eröff. Molkerei m. elektr. Betr. w. 1 Gehilfe mit 1000 zł Einlage ges. Geh. nach Übereinkunft. Off. unt. H. 8588 an die Gst. d. Z.

Tüchtiges **Stubenmädchen** ohne Bubikopf, und **Küchenmädchen** auch für Federvieh, v. 1. Jan. gesucht. Beide Lohn 20 Zł. Offert. nebst Zeugnissen, Alters- und Größenang. u. B. 8541 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wegen Verheiratung der jetzigen suche zum 1. 1. 1935 ein älteres, erfahr., solides **Stubenmädchen** Frau L. Leclercq, Subkowy, b. Kruszwica. 8577

Saub. Mädchen ehrlich, mit Kochkenntnissen und nur guten Zeugn., kann sich meld. Długa 7, Blumengesch. 8586

Stellengesuche

20 jährig. Beamter Landwirtssohn landw. Raiffeisenorg.), flotter Rechn., sucht Stellg. als **Gutssekretär** bei bescheid. Ansprüch. Letzte Stellung 5 Jahre. Gefl. Off. unt. M. 8490 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche zum 15. 1. 35 oder später Stellung **als Wirtschafter oder 1. Gehilfe** auf ein. klein. Gut. Bin 21 Jahre alt und besitze erstklass. Zeugn. Letztere Stell. mußte ich wegen Uebergabe verlassen. Offerten unter U. 4043 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.



Beobachtungen — Ermittlungen erfolgreiche (in Hunderten von Prozessen) **SPEZIAL-AUSKÜNFTE** (über Vorleben, Ruf, Führung, Umgang, Einkünfte usw.) zuverlässig bei mäßigen Gebühren durch das langjährig bekannte Ermittlungs-Institut „Welt-Detektiv" Auskunftei Preiß, Berlin W. 61, Tauentzienstraße 5.

Denken Sie an die Neujahrsgrüße!

Die „Deutsche Rundschau" vermittelt bei Aufgabe einer Neujahrs-Anzeige Ihre Grüße und Wünsche zum Neuen Jahre an Ihre Kundschaft, Freunde und Bekannten. Die Anzeige ist der beste Weg, um sich allen auf eine angenehme Art in Erinnerung zu bringen.



7975

Achtung Großfirmen

eine gute Arbeitskraft ist frei.

Buchführung, Korrespondenz, Deutsch, Polnisch, Französisch, Stenographie deutsch und polnisch, Maschinenschrift. Offerten unter B. 8462 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Ev., eins. **Landwirtssohn,** sucht von sofort Stellung als **Hof- und Speicherverwalter.** Besitze gute Zeugnisse und habe Kenntn. in Buchführung. Angeb. unt. B. 4031 an d. Gst. d. Zt.

Suche zum 1 April 1935 Stellung als **Förster oder Revierförster.** Bin 28 J. alt, evangl., verh., aus uralt. Forstfam. stamm., mit allen forstl. u. jagdl. Arbeit. sowie Fasanenzucht gt. vertr., scharf geg. Raubzeug u. Wilderer. Bin nücht., ehrl., zuverläss. u. gewissenh. der poln. Spr. mächt., gt. Zeugn. vorh. Gfl. Off. u. „Weidmannsheil" K. 8408 an die Gst. dieser Zeitg erb.

Suche bei bescheidenen Ansprüch. Stellung als **verheiratet. Wald- und Jagdaufseher.** Bin 29 J. alt, 1,73 groß, guter Jäger und Heger, Raubzeugfänger und scharf geg. Wilddiebe. Gfl. Offert. unt. M. 8413 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Deutsch-poln. Korrespondent 28 Jahre, ledig, flotter Uebersetzer, weitgeh. kaufmännische Erfahrungen, guter Buchhalter, gewandt im Umgang mit Behörden, prima Zeugnisse, sucht Stellung. Gefl. Angeb. unter D. 8559 an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Erfahrener, bilanzsich. **Buchhalter,** Korrespondent deutsch, polnisch, englisch, in Holzbranche versiert **sucht Stellung.** Brancheegal. Gehaltsansprüche bescheiden. Angebote erbittet Arnold Pomeranz, Warszawa, Krucza 7-31. 8563

Schmied, 21 Jahr. mit Dreschl. vertr., sucht Stellung sofort. Ang. an Evgl. Pfr. Orchowo, pow. Mogilno. 8376

Kaufmann der poln., sowie deutsch. Sprache mächtig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse u. bei bescheidenen Ansprüchen, ab sofort, oder später Stellung. Kleine Kaution vorhanden. Gefl. Offert. bitte unter A. 8531 an die Geschäftsst. d. Ztg

Mühlenwerkführer evang., 29 Jahre alt tücht. Fachmann, sucht Stellg., auch als allein. Arbeiter. Werte Angebote unter M. 4019 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Jg. tücht. Müller mit allen Arbeit. seines Faches, sowie Dieselmotor best. vertr., sucht gestützt auf gute Zeugnisse, vom 1. od. 15. 1. 1935 Stellung auch als Selbständiger. Frdl. Off. unt. E. 8475 an die „Deutsche Rundschau".

Junger Mann 26 Jahre alt, evgl., sucht Stellung vom 1. 4. 1935 **als Maschinist.** Repar. auch Schiefer- u. Pappdäch., vertraut m. sämtl. Maschinen sowie Dampfdreschl., Dampfpflug, elektr. Lichtanl. u. Schmiedearb. Gute Zeugn. Off. unt. B. 8446 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Energisch., zuverlässiger **Ziegelmeister** von Jugend an im Fach tätig, Absolv. d. Zieglerschule Lauban, i. ungek. Stell., sucht zum 1. 3. 35 anderweitig Stellung. Offerten unter O. 4025 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Deutscher, evangel. **Gärtner** 28 Jahre alt, jg. verheiratet, in all. Zweigen des Gartenbaues auf das allerbeste bewandert, erstkl. Zeugnisse, bisher in ungekündigt. Stellung u. im größ. Betriebe tätig, beider Sprachen in Wort und Schrift mächtig, sucht besond. Umstände halb. vom 1. 4. 35 od. später als Leiter größ. Handels- od. Gutsgärtnerei anderweitig Stellung. Frdl. Angeb. u. K. 8483 an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Hausdame sucht geg. freie Station Stellung. Offert. unter J. 8591 an d. Gst. d. Z.

Junge Reichsdeutsche (Rheinländer.) wünscht ab 1. 1. 35 oder später zur Erweiterung ihrer Kenntnisse Aufenthalt in westpolnisch. Gutshaushalt mit Famil.-Anschluß ohne gegens. Vergüt. Meld. u. K. 8592 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Zuverlässige ältere **Wirtschafterin** welche k. Arbeit scheut, sucht Stellg. z. 1. od. 15. Januar b. klein. Gehalt. Offerten unter G. 8580 a. d. Gesch. d. Dtsch. Rdsch.

Bessere Frau Ende 40, intelligent und wirtschaftlich, mit viel Geschäftsinteresse, sucht passenden Wirkungskreis. Offerten unter E. 8564 an die „Deutsche Rundschau" erbeten.

Intelligente, ältere **evgl. Person** sucht Stellung i. frauenlosem Haushalt auf dem Lande od. Stadt. Gefl. Offerten unt. B. 8522 an d. Geschst. d. Zt. erb.

Evangel. Landmädchen, 27 J., sucht zum 1. 1. 3 Stellung in Stadt. Zgn. vorhd. Off. unt. T. 4042 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

An- und Verkäufe

Zins-Grundstück mit Garten, an 2 Straßenfronten geleg., in best. Lage von Bydgoszcz, mit renov. Wohnungen, Mietseinnahme ca. 7000 zł, Mietseingang 100%, vom Besitzer zu verkauf. Off. u. „S. 426" an Agencja Reklamy Pras., Dworcowa 54, erbeten. 8529

Eisenwaren-, Haus- u. Küchengeräte-Geschäft in Danzig, beste zentr. Lage, fortzugshalber **zu verkaufen.** Erforderlich bar G 8—10 000,—. 5-Zimmer-Wohnung kann evtl. mitübernommen werden. Offerten unter W 8 an Filiale „Deutsche Rundschau" Danzig, Holzmarkt 22. 8478

Gutes **Zinsgrundstück in Danzig-Langfuhr** an der Hauptstraße gelegen (Eckhaus), mit 2-, 3-, 4- und 5-Zimmer-Wohnungen, in sehr gut. Zustande, ist weg. Krankheit des Besitzers gegen Barauszahlung, nur an Selbstkäufer, preiswert zu verkaufen. — Anträge unt. J. 8482 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Sehr gutes **Berliner Mietszinshaus** seit 20 Jahr. im Eigenbesitz, umständehalber, preiswert zu verkaufen oder zu tauschen. Vermittler ausgeschlossen. Offerten von schnellentschlossenen Reflektanten unt. Bydgoszcz, 20. Stycznia 17, Wg. 3. 8552

Buch- u. Papierhdl. Zentr. Bydgoszcz, unglücksh. bill. verk. Off. u. Z. 4057 a. d. Geschst. d. Zg.

Wohnhaus (mit Laden) zu verkauf. Toruń, Podgórna 12. 8534

Kleines Gebäude auf Abbruch zu verkaufen św. Trójcy 14, 1, W. 6. 8422

Zinshaus, 9 Wohnungen, sof. günstig v. Hausbes. zu verkaufen. Dworcowa 43, Papiera. 8555

Tausche Haus in Berlin, Puthusstr., Wert Rm 80 000, belastet mit Rm. 37500, 3- u. 2-Zimmer-Wohnungen und eine Restauration, **gegen Haus in Polen** ein. Offerten unter „Tausch" M. 4017 a. die „Deutsche Rundschau".

Bauplätze zu verk. Czerska 8. 4028

Bauparzellen von 60 gr an, Kujawska, zu haben. Podhorecki, Focha 10, Telef. 1666. 4046

Verkaufe reinrassigen, prima **Drahthaar-Terrier** 8 Wochen alt, Rüde à 35 zł, Hündin à 25 zł. Baronin Massenbach, Pniewy-Zamek, pow. Szamotuły. 8543

Rassehund Setter, feuerrot, 6 Mon. alt, billig abzugeben. Telefon 93 4037

Erlenbretter Schalbretter — Fußboden sowie andere Tischlerbretter billigst **Emil Meyer** ul. Wileńska Nr. 5. 4056

Glück, Gesundheit, Wohlstand

Glück und Wohlstand sind dort, wo Gesundheit ist. Indem wir unseren Lieben eine Büchse **OVOMALTYNY** schenken, der idealen Vitaminenahrung, geben wir Ihnen das Teuerste: **Gesundheit.** 8521



Ovomaltine

Vorschriftsmäßige **Miets-Quittungsbücher** zł 1.25

Versand nach außerhalb gegen Einsendg. von zł 1.50

A. Dittmann, T. z o. p. **Bydgoszcz**

Marszałka Focha 6.

Schönes Weihnachtsgeschenk bleibt „Majewski"-Piano



Billige Preise langjhr. Garant. Ratenzahlg. Ab Fabrik Kraszewskiego 10 hinterm Kleinbahnhof Telefon 2060. 8417

Kaufe b. Barzahlung gebr. Möbel, sowie alle and. Gebrauchsgegenstände. Helles, eichen. Schlafzimmer zu verk. Wełn. Rynek 8. 4049

Teppiche Läufer, Kokos-Erzeugnisse, Wachstuch, Linoleum, **billigst.** M. Schmolke, Bydgoszcz, Jezuicka 22. Tel. 1301.

Eleganter Damenpelz Kragen, 2 sibirische Füchse, billig zu verk. Bernardyńska 1, Whg. 7.

Füchse u. jed. Art Felle kauft z. höchst. Preisen „Kamczatka", Dworcowa 42. 8590 Wir gerben, färben und führen sämtliche Kürschner-Arbeiten prompt aus.

Verdeckwagen gut erhalten, verkaufe billig od. tausche gegen andere um. Mikołajczak, Toruń, Grudziądzka 27. 8568

Schweißapparat zu kaufen gesucht. „Autoarma", Bydgoszcz, ul. Zduny 6. Tel. 1824. 8556

Pachtungen

Eisenhandlung Haus- u. Küchengeräte, seit 50 Jahr. besteh. gut eingef., im Zentrum der Stadt, sof. preiswert zu verpacht. evtl. zu verkaufen. Off. u. W. 4055 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wohnungen

Komfortable **7-Zimmer-Wohng.** zu vermieten Gdańska 46, Wohng. 1. 4034

Sonn. 5—6-Z.-Wohng. m. Bad, Pl. Wolności, z. verm. Offert. u. C. 8545 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

4-Zimmer-Wohng. m. Badestube, Mädch.-Kammer und Küche zum 1. Januar 1935 ul. Św. Jańska 14 zu vermieten. 4052

4-Zimmer-Wohnung mit sämtlich. Zubehör, sofort zu vermiet. Chrobrego 19, Wg. 4. 4029

1—2 Zim.-Wohng. mögl. Zentr., von einz., bess., ält. Dame z. 15. 1. od. 1. 2. 35 ges. Off. unt. R. 4038 a. d. Gst. d. Ztg.

1 bis 2 Zimmer an ält. deutsche Dame abzugeben. Offert. u. B. 4047 an d. Gschst. d. Z.

Sonniges, leeres **Zimmer** hochpart., an Herrn od. Dame v. sof. zu verm. Wileńska 7, W. 2. 8440

Leer. Zim. u. Veranda m. Kochgel. ist abzugeb. Sienkiewicza 21. 4053

Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer mit Bad, Zentralheizung, von berufstätigem Polen gesucht. Gelegenheit zu deutsch. Unterricht erwünscht. Off. unt. 58186 an die „Deutsche Rundschau". 8579

2 möbl. Zimmer, Bad, zu vermieten. Hermana Frankego 3, II. 4030

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Kordeckiego 18, Whg. 5. 7242

Wirtschaftliche Rundschau.

Wirtschafts-Weihnacht 1934.

Für wenige Tage wird das Weihnachtsfest 1934 den Gang der Ereignisse aufhalten. Auch in der Wirtschaft unseres Landes werden stille Stunden einkehren. Das Räderwerk der Betriebe wird anhalten, aus Werkstätten und Fabriken wird sich die tätige Menschheit zurückziehen zur stillen Andacht. Wenn heute, wie in den unzähligen Jahren der christlichen Zeitrechnung, durch die höhere Gewalt der religiösen Weltanschauung auch die Wirtschaft nicht unbeeinflußt bleibt, so liegt zwischen einst und heute dennoch ein großer Unterschied. Gewiß sind für uns die Jahre, in denen man auf die Tage sehnlichst wartete, die Arbeit niederzulegen und im Familienkreise das Christfest feiern zu dürfen, nur noch eine blasse Erinnerung. Die Zeit, da nach der alten Wirtschaftstheorie ein Arbeitgeber immer zweien Arbeitnehmern nachlief, ist anscheinend unwiderruflich vorüber. Wir und unsere Generation, die nach dem Kriege in den Arbeitsprozeß hinein will und immer noch nicht kann, warten jahraus, jahrein auf die Wiederkehr dieser Zeiten, weil wir im Arbeitsprozeß immer nur das umgekehrte Verhältnis kennen gelernt haben. Wenn wir früher Weihnachten feierten, dann war es mit der Selbstverständlichkeit eines Volkes, dem Arbeit und Verdienstmöglichkeit den Stempel eines relativen Glückes aufdrückten.

Auch heute werden wie früher Betriebe und Werkstätten für die wenigen Tage der Weihnachtszeit ihren Produktionsprozeß einstellen. Aber wir empfinden diese Feiertagsstille nicht mehr in dem Maße wie früher, weil unsere Fabriken, weil unsere Werkstätten nicht mehr diese Ausmaße des Schaffens kennen. Das ganze Jahr hindurch pflegt in vielen von ihnen ohnehin eine Feiertagsruhe zu herrschen, und die tausende von Händen, die sich darin emsig regen müßten, sind untätig auf der Straße. Sie ballen sich dort zu drohenden Fäusten gegen das grausame Gespenst der Arbeitslosigkeit und gehen zuweilen aus Verzweiflung gegen Hunger und Kälte vor. Seit Jahr und Tag ist das Zahnrad der Wirtschaft voller Lücken. Die Hoffnung auf die Preise sieht der Landwirt Polens immer noch nicht erfüllt, und wenn er diese Hoffnung noch nicht zu Grabe getragen hat, dann deswegen, weil es menschliche Bestimmung ist, jeden Tag von Neuem um die Existenz zu ringen — und dennoch nicht zu verzagen. Das gesamte Räderwerk der Wirtschaft mußte in Unruhe geraten. Handel und Gewerbe kranken seit Jahren, die Industrie kämpft um Absatzmärkte und das Handwerk liegt vollständig am Boden.

Das sind die Gedanken, die an der Tür zum diesjährigen Weihnachtsfest stehen.

*

Vielfältig sind die Ereignisse, die auf wirtschaftspolitischem Gebiete seit dem vorigen Weihnachtsfeste eingetreten sind. Sie haben das Chaos der Weltwirtschaft nicht vollständig entwirren können, sie sind aber kleine Sterne am dunklen Himmel, zu welchen man vertrauensvoll aufzublicken versucht. Wir denken an besondere Ereignisse im europäischen Wirtschaftsbereich. Durch die grundsätzliche politische Wandlung, zwischen Deutschland und Polen mußte auch eine Neuorientierung auf wirtschaftspolitischem Gebiete eintreten. Am 7. März d. J. ist zwischen der Deutschen und Polnischen Regierung eine grundsätzliche Wirtschaftsverständigkeit erzielt worden, wodurch der neunjährige Wirtschaftskrieg zwischen beiden Ländern ein Ende nahm. Die Verständigung brachte die Aufhebung der Kampfmaßnahmen und die Beseitigung der anormalen Zustände im deutsch-polnischen Warenaustausch. Es war nicht viel, was erreicht worden ist. Aber im neunjährigen Kampfe sind die gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen, die trotz aller Kampfmaßnahmen erheblich waren, in ein großes Chaos geraten. Das Entwirren ist schwierig. Und es genügte, wenn das Wirtschaftsabkommen die erste Stufe der Normalisierung der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen ist, auf die wir Jahre hindurch vergeblich gewartet und für welche wir stets mit allen verfügbaren Kräften eingetreten sind. Im Laufe des Jahres ist zwischen beiden Völkern eine weitere Stufe erreicht worden. Die gespannte Atmosphäre hat nachgelassen und im Herbst d. J. ist ein Kompensationsabkommen abgeschlossen worden. Berücksichtigt man die Tendenz der Handelspolitik der Staaten in den letzten Jahren, so nehmen diese letzten praktischen Ergebnisse, so bescheiden sie auch sein mögen, immerhin eine bedeutende Stellung ein.

*

Ein weiteres wirtschaftspolitisches Ereignis, das einen unmittelbaren Einfluß auf unsere Lage nimmt, ist in der Entspannung der polnisch-Danziger Beziehungen zu erblicken. Es lag im Rahmen der Politik beider Länder, daß zwischen Polen und Danzig, die in wirtschaftlichen Beziehungen aufeinander angewiesen sind, ein gesundes Verhältnis eintritt. Die sechs Protokolle, die im Laufe des Jahres zwischen Polen und Danzig unterzeichnet worden sind, haben, wenn auch kein ideales Verhältnis, so doch einen „modus vivendi" geschaffen. Unser Wirtschaftsgebiet ist an dieser Regelung besonders interessiert. Es sind zwar nicht alle Probleme gelöst worden, aber wir hoffen, daß auch die letzten Schwierigkeiten beseitigt werden. Dem Danziger Freistaat-Gebiet wird mit der Einräumung der ihm zustehenden Lebensrechte die Existenzmöglichkeit im Sinne der Verträge gegeben, dem Frieden Europas aber wird damit ein Dienst erwiesen.

*

In innerwirtschaftlicher Hinsicht hat die Polnische Regierung eine Reihe großer Probleme in Angriff genommen. So groß der Anlauf auch zunächst schien, so sind die Endergebnisse nicht immer das, was man von ihnen erwartet hat. Die ungesunden Zustände, die durch eine unpassende Sozialversicherung heraufbeschworen wurden, sind durch eine Reform nicht beseitigt worden, weil die Reform nicht die Wurzel des Übels getroffen hat. Dadurch, daß der Landwirtschaft eine liberalere Handhabung der Krankenversicherung gegeben worden ist, ist wenigstens ein Teil der Unzufriedenheit gebannt. Dann ist die Regierung mit einem Entschuldungsgesetz der Landwirtschaft entgegengekommen, hat aber auch, da das Problem nicht restlos aufgerollt, so daß heute schon berechtigte Stimmen laut werden, daß eine Entschuldung der Landwirtschaft eine weit stärkere Verschuldung des städtischen Gewerbes der Industrie und des Handwerks zur Folge haben wird. Auf eine Reform der Steuergesetzgebung warten wir noch. Der Staatshaushalt ist nicht ohne Sorgen, und das Preisproblem, das die Regierung mit großen Hoffnungen in Angriff genommen hat, ist, im Grunde genommen, fehlgeschlagen.

Über allem schwebt das Gespenst der Arbeitslosigkeit. In den Sommermonaten hat es sich von uns ein wenig entfernt, in den letzten Monaten rückte es in nahezu aufdringlicher Form wieder gegen uns an. — Und wenn jetzt für wenige Tage die Betriebe stillstehen, dann wissen wir, daß es für viele Tausende gleichgültig ist, ob sie überhaupt noch arbeiten, weil sie den Segen der Arbeit ohnehin seit langem nicht mehr kennen. Wenn aber der Frieden des Weihnachtsfestes sich über alle ausbreiten wird, dann mag es in dem Wunsche geschehen, daß die Geschicke uns bald den Wandel bringen, um die Tausende, die von Brot und Erwerb ausgeschlossen **sind, dem Arbeitsprozeß wieder zuzuführen.**

Der polnisch-französische Wirtschaftsgegensatz.

Die Urteilsbegründung im Elektrizitätsgesellschafts-Prozeß.

Das Warschauer Bezirksgericht hat in der Prozeßsache der Stadt Warschau gegen die französische Elektrizitäts-Gesellschaft bekanntlich auf Sicherung der Klageforderung entschieden und die Einführung einer Zwangsverwaltung des beweglichen und unbeweglichen Vermögens der Gesellschaft beschlossen. Die Urteilsbegründung des Warschauer Gerichts verdient insofern ein ganz besonderes Interesse, weil der Prozeß über seine wirtschaftlichen Voraussetzungen hinaus eine Bedeutung gewinnt, die auf der wirtschaftspolitischen Linie Polens in den letzten Monaten liegt.

In der Urteilsbegründung hebt das Bezirksgericht in Warschau hervor, daß es sich auf die Durchsicht der Bücher der beklagten Gesellschaft und auf das Urteil der Sachverständigen stütze und daß das Gericht demzufolge zur Überzeugung gelangt sei,

daß Buchführung und Bilanz des beklagten Unternehmens fehlerhaft gewesen seien und eine Reihe grundsätzlicher Abweichungen aufweisen.

Es ist insbesondere festgestellt worden:

1. daß eine grundlose Vermengung der Schulden aus den Titeln der emittierten Obligationen in Frankreich und eine grundlose Erhöhung ihres Wertes in der Bilanz des Jahres 1925 um mehr als acht Millionen Zloty vorgenommen wurde, indem der Amortisationsfonds um diese Summe verringert worden ist;
2. daß in unzulässiger Art das für die Arbeit in Polen bestimmte Kapital festgesetzt worden sei;
3. daß in der Eröffnungsbilanz des Jahres 1925 der Vermögenswert ohne Berücksichtigung der Amortisation umgerechnet worden ist, wodurch in die Bilanz der Vermögenswert wesentlich höher eingesetzt wurde als er den Tatsachen entsprach;
4. daß bei den Abschreibungen für Amortisations- und Reservefonds vollständig eigenwillig verfahren wurde, indem von Gewinn- und Verlustrechnung übermäßige Abschreibungen erfolgten, ferner, daß durch eine fehlerhafte Aufstellung der Bilanzposten ein falsches Bild über die Ergebnisse der Arbeit der Gesellschaft aufgestellt worden ist. So sind u. a. Beträge unter Position Unkosten aufgenommen worden, die keinesfalls die Gesellschaft belasten dürften.

In der Begründung des Urteils wird ferner hervorgehoben, daß in der Buchführung die fehlerhaften Buchungen sich merkwürdigerweise nur auf die Bilanz-Positionen beziehen, die einen Einfluß auf die Preisgestaltung des Stromes haben. Es unterliege keinem Zweifel, daß die Stromabgabe zum Vertragspreise oder zu dem im Einklang mit den gesetzlichen Bestimmungen stehenden Preisen der wesentliche Inhalt und die Vorbedingung der Konzession gewesen seien, da der Magistrat der Stadt Warschau als Kontrahent und Selbstverwaltungsorgan daran unmittelbar interessiert gewesen sei, daß die Bevölkerung nicht für den gelieferten Strom eine Überzahlung zu leisten habe.

Eine solche Auffassung entspringt auch dem Wesen des Konzessionsvertrages, der mit der Absicht aufgestellt worden sei, daß das durch die Konzessionäre investierte Kapital mit einem entsprechenden Gewinn in Form der Stromgebühren, die durch die Einwohner der Stadt bezahlt werden, wieder herausgezogen wird. Wenn also die Konzessionsinhaber widerrechtlich ihre Einnahmen von den Einwohnern erhöhten, so erfolgte die Herausnahme des investierten Kapitals und des Gewinnes viel eher als dies der Vertrag zuläßt. Jede weiteren Einnahmen bereichern die Konzessionsinhaber widerrechtlich. Die systematische Führung widerrechtlicher Buchungsmanipulationen, die eine künstliche Preiserhöhung für den Strom bezwecken, widersprechen den grundsätzlichen Bedingungen des Vertrages. Die Stadt Warschau ist in ihrer Klage mit dem Vorwurf der Vermögensbenachteiligung hervorgetreten. Das Protokoll über die Lokalbesichtigung und die Aussagen der Sachverständigen haben dies bestätigt. Die Urteilsbegründung zitiert dann die Aussagen der einzelnen Sachverständigen, aus denen hervorgeht,

daß die Gesellschaft durch ihr technisches Personal mancherlei Vorkehrungen traf, wodurch der Stromabnehmer geschädigt wurde.

Die Urteilsbegründung sieht diese Vorwürfe als berechtigt an und weist auf die Möglichkeit der Vertragslösung durch die Schuld der Konzessionsinhaber hin. Aus diesem Grunde habe das Bezirksgericht die Klage der Stadt Warschau als berechtigt angesehen.

Das Bezirksgericht sieht unabhängig von dem Antrag der Stadt die Zwangsverwaltung als die entsprechende Form der Sicherstellung der Vermögensrechte an, um eine weitere Vermögensbenachteiligung der Stadt durch das französische Unternehmen auszuschließen.

Zum Schluß wurde noch darauf hingewiesen, daß fast alle Einnahmen der Elektrizitätsgesellschaft der Zentrale in Paris überwiesen worden sind und daß das einst in Polen angelegte Kapital durch die Konzessionsinhaber längst mit hohen Gewinnen herausgezogen sei. Dadurch seien der Stadt Schäden und Verluste zugefügt worden und zwar nicht nur durch die Verringerung des Inventars, sondern auch durch die Schwierigkeiten, die eingetreten sind. Es sei erwiesen, daß der Konzessionsinhaber in böser Absicht gehandelt habe. Die Einführung der Zwangsverwaltung benachteilige das Unternehmen keineswegs, da nach den in Polen geltenden Gesetzen dem Unternehmen sowohl die Substanz wie auch die Einnahmen zur Verfügung stünden. Die Zwangsverwaltung gebe aber die Gewähr für allgemeine Beruhigung.

Aenderung in der Leitung des Verbandes der Handwerkskammern?

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Wie aus informierten Kreisen verlautet, soll der gegenwärtige Präses des Verbandes der Handwerkskammern, Klarner, demnächst von seiner Stellung zurücktreten. Als Kandidat für diesen Posten wird in erster Reihe der gewesene Industrie- und Handelsminister Gen. Zawadzki genannt. Als zweiter Kandidat kommt der gewesene Direktor des Zolldepartements im Finanzministerium Fabierkiewicz ebenfalls ernstlich in Betracht. Fabierkiewicz ist in den Kreisen der Wirtschaftstheoretiker als begabter Fachmann, besonders auf dem Gebiete der Finanzprobleme, bekannt. Die politischen Kreise bekunden für Fabierkiewicz ein lebhafteres Interesse in Erinnerung an eine Polemik mit der Richtung der staatlichen Finanzpolitik, welche in der „Gazeta Polska" vom gew. Finanzminister Matuszewski energisch verteidigt wird. Diese Polemik soll Fabierkiewicz um seine Stellung im Finanzministerium gebracht haben. Jetzt polemisiert Fabierkiewicz im „Kurjer Poranny" unentwegt weiter und zwar mit dem Erfolg, daß seine rein fachliche Überlegenheit über den in vieler Hinsicht übrigens sehr begabten Oberst Matuszewski scharf hervortritt. Da die Gruppe vom „Kurjer Poranny", die über einen gewissen Einfluß in den maßgebenden Kreisen verfügt, Fabierkiewicz in eine leitende Stellung wieder eingesetzt sehen möchte, erscheint es erklärlich, daß die Kandidatur dieses bekannten polnischen Wirtschaftstheoretikers jetzt oft genannt wird.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 24. Dezember auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinsatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Zloty am 22. Dezember. Danzig: Ueberweisung 57,80 bis 57,91, bar —,—, Berlin: Ueberweisung or Scheine 46,99 bis 47,09, Prag: Ueberweisung —,—, Wien: Ueberweisung —,—, Paris: Ueberweisung —,—, Zürich: Ueberweisung 58,30, Mailand: Ueberweisung —,—, London: Ueberweisung 26,18, Kopenhagen: Ueberweisung —,—, Stockholm: Ueberweisung —,— Oslo: Ueberweisung —,—.

Warschauer Börse vom 22. Dezbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,92, 124,23 — 123,61, Belgrad —, Berlin 212,80, 213,80 — 211,80, Budapest —, Bukarest —, Danzig —,—, —,— — —,—, Spanien — Holland 358,20, 359,10 — 357,30, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —,—, —,— — —,—, London 26,20, 26,33 — 26,07, Newyork 5,29 3/8, 5,32 5/8 — 5,26 3/8, Oslo —,—, —,— — —,—, Paris 34,94, 35,03 — 34,85, Prag 22,14, 2,19 — 22,09, Riga —, Sofia —, Stockholm 135,10, 135,75 — 134,45, Schweiz 171,60, 172,03 — 171,17, Tallin —, Wien —, Italien 45,33, 45,45 — 45,21.

Berlin, 22. Dezember. Amtl. Devisenkurse Newyork 2,488—2,492, London 12,285—12,315, Holland 168,23—168,57, Norwegen 61,72 bis 61,84, Schweden 63,33—63,45, Belgien 58,17—58,29, Italien 21,30 bis 21,34, Frankreich 16,405—16,445, Schweiz 80,72—80,88, Prag 10,40 bis 10,42, Wien 48,95—49,05, Danzig 81,22—81,38, Warschau 46,99—47,09.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,26 Zl., do. kleine 5,25 Zl., Kanada 5,26 Zl., 1 Pfd. Sterling 26,00 Zl., 100 Schweizer Franken 171,13 Zl., 100 franz. Franken 34,84 Zl., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold 212,34 Zl., 100 Danziger Gulden 172,30 Zl., 100 tschech. Kronen —,— Zl., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zl., holländischer Gulden 357,13 Zl., Belgisch Belgas 123,56 Zl., ital. Lire 45,18 Zl.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 22. Dezember. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty.

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.), Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.), Braugerste 707 g/l. (120,1 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.), Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.), Hafer 468,5 g/l. (78,1 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	20 to	15.50	blaue Lupinen	— to	—,—
	— to	—,—	Braugerste	— to	—,—
	— to	—,—	Einheitsgerste	— to	—,—
Stand.-Weiz.	— to	—,—	Viktoriaerbsen	— to	—,—
Roggenkleie	— to	—,—	Speisekart.	— to	—,—
Weizenkleie, gr.	— to	—,—	Sonnenblumenkuchen	— to	—,—
Hafer	— to	—,—			

Richtpreise:

Roggen	15.50—15.75	Roggenkleie	10.50—11.00
Standardweizen	16.00—16.50	Weizenkleie, fein	10.25—10.75
a) Braugerste	21.00—21.50	Weizenkleie, mittelg.	10.[illegible]5—10.75
b) Einheitsgerste	18.00—18.50	Weizenkleie, grob	10.75—11.25
c) Sammelgerste	16.50—17.00	Gerstenkleie	11.25—12.25
Hafer	15.25—15.50	Winterraps	39.00—41.00
Roggenm. I A 0-55%	22.50—23.25	Rübsen	37.00—38.00
„ I B 0-65%	21.00—22.25	blauer Mohn	34.00—38.00
„ II 55-70%	16.50—17.25	Senf	43.00—46.00
Roggenschrotm. 0-95%	18.00—18.25	Leinsamen	41.00—44.00
		Sommerwicken	24.00—25.00
Roggennachmehl unt. 70%	14.25—15.00	Viktoriaerbsen	38.00—42.00
		Felderbsen	28.00—31.00
Weizenm. I A 0-20%	29.00—31.00	Tymothee	50.00—60.00
„ I B 0-45%	27.25—28.25	blaue Lupinen	8.00—8.75
„ I C 0-55%	26.25—27.25	Gelbklee, enthülst	72.00—80.00
„ I D 0-60%	25.25—26.25	Weißklee	75.00—95.00
„ I E 0-65%	24.25—25.25	Rotklee	105.00—125.00
„ II A 20-55%	22.25—23.75	Speisekartoffeln Pom.	3.75—4.25
„ II B 20-65%	21.75—23.25	Speisekartoff. n Not.	2.50—3.00
„ II C 45-55%	—,—	Fabrikkartoff. p. kg%	0.13
„ II D 45-65%	21.25—21.75	Kartoffelflocken	11.00—11.75
„ II E 55-60%	—,—	Leinkuchen	17.00—17.50
„ II F 55-65%	16.75—17.25	Rapskuchen	13.50—14.00
„ II G 60-65%	—,—	Sonnenblumenkuch.	17.00—18.00
„ III A 65-70%	14.75—15.75	Kokoskuchen	15.00—16.00
Weizenm. III B 70-75%	12.25—12.75	Roggenstroh, lose	3.50—4.00
		Netzeheu, lose	8.00—9.00
Weizenschrotnachmehl 0-95%	17.75—18.75	Sojaschrot	21.00—21.50

Trockenschnitzel 8.00—9.00, Roggenpreßstroh 3.75—4.50

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen, Gersten, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig. Weizen schwach. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	453 to	Speisekartoffel	— to	Hafer	52 to
Weizen	105 to	Fabrikkartoff.	15 to	Leinkuchen	15 to
Mahlgerste	— to	Saatkartoffel	— to	Peluschken	— to
a) Braugerste	75 to	blauer Mohn	— to	Rapskuchen	— to
b) Einheits- „	114 to	weißer Mohn	— to	Rübsen	— to
c) Sammel- „	40 to	Netzeheu	— to	Gemenge	15 to
Roggenmehl	36 to	Weißklee	— to	Lupinen	— to
Weizenmehl	111 to	Gerstenkleie	60 to	Raps	— to
Viktor.-Erbs.	— to	Seradella	— to	Sommerwicken	— to
Folger-Erbs.	— to	Trockenschnitzel	— to	Bl. Lupinen	— to
Erbsen	— to	Senf	— to	Timothee	2 1/2 to
Roggenkleie	35 to	Kartoffelflock.	25 to	Sonnenblumkch.	to
Weizenkleie	13 to	Rot-Klee	— to	Wolle	— to

Gesamtangebot 1164 to.

Die nächste Notierung findet am Donnerstag, dem 27. Dezember statt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 22. Dezember. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	45 to	15.70
	15 to	15.65

Richtpreise:

Weizen	16.00—16.50	Klee, gelb, in Schalen	—,—
Roggen	15.25—15.50	Schwedenklee	180.00—200.00
Braugerste	20.25—20.75	Engl. Raygras	80.00—90.00
Einheitsgerste	19.00—19.25	Tymothee	60.00—70.00
Sammelgerste	17.50—18.00	Leinsamen	—,—
Leinsamen	43.00—45.00	Speisekartoffeln	—,—
Hafer	15.00—15.25	Fabrikkartoff. p. kg%	0.14
Roggenmehl (65%)	20.75—21.75	Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Weizenmehl (65%)	24.75—25.25	Weizenstroh, gepr.	3.10—3.30
Roggenkleie	10.25—11.00	Roggenstroh, lose	3.50—3.75
Weizenkleie, mittelg.	10.00—10.50	Roggenstroh, gepr.	4.00—4.25
Weizenkleie (grob)	10.85—11.35	Haferstroh, lose	3.75—4.00
Gerstenkleie	10.50—12.00	Haferstroh, gepreßt	4.25—4.50
Senf	44.00—46.00	Gerstenstroh, lose	1.95—2.45
Sommerwicke	23.00—25.00	Gerstenstroh, gepr.	2.85—3.05
Winterraps	39.00—42.00	Heu, lose	7.50—8.00
Rübsen	37.00—38.00	Heu gepreßt	8.00—8.50
Viktoriaerbsen	39.00—42.00	Netzeheu, lose	8.50—9.00
Folgererbsen	32.00—35.00	Netzeheu, gepreßt	9.00—9.50
blaue Lupinen	8.50—9.00	Kartoffelflocken	—,—
gelbe Lupinen	—,—	Leinkuchen	17.50—18.00
roter Klee, roh	120.00—130.00	Rapskuchen	13.50—13.75
weißer Klee	70.00—100.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	18.00—18.50
Klee, gelb ohne Schalen	70.00—80.00	Sojaschrot	21.00—21.50
Blauer Mohn	37.00—40.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 997 to, Weizen 35 to, Gerste 544,5 to, Hafer 75 to, Roggenmehl 20 to, Weizenmehl 68 to, Kartoffelmehl — to, Roggenkleie 90 to, Weizenkleie 55 to, Gerstenkleie — to, Viktoriaerbsen — to, Sojaschrot — to, Fabrikkartoffeln — to, blaue Lupinen 15 to, Raps 32 to, Seradella — to, Rotklee — to, blauer Mohn — to, Leinkuchen 10 to, Sonnenblumenkuchen — to, Kokoskuchen — to, Sojaschrot 1,5 to Kartoffelflocken — to, Wolle — to, Peluschken 45 to.

Marktbericht für Sämereien der Samengroßhandlung Wiefel & Co., Bromberg. Am 22. Dezember notierte unverbindlich für Durchschnittsqualitäten per 100 Kg.: Rotklee 90—120, Weißklee 75—100, Schwedenklee 200—250, Gelbklee, enthülst 60—70, Gelbklee in Hülsen 30—35, Inkarnatklee 120—160, Wundklee 60—80, Engl. Raygras, hiesiges 70—90, Timothee 45—65, Seradella 9—10, Sommerwicken 22—24, Winterwicken (Vicia villosa) 60—70, Peluschken 20—23, Viktoriaerbsen 37—42, Felderbsen 28—32, Senf 42—45, Sommerrübsen 36—38, Winterraps 38—40, Buchweizen 20—24, Hanf 36—44, Leinsamen 42—46, Hirse 20—24, Mohn, blau 34—38, Mohn, weiß 44—47, Lupinen, blau 8—9, Lupinen, gelb 9—10 zł.

Marktbericht für Sämereien der Firma **B. Hozakowski,** Thorn vom 22. Dezember. In den letzten Tagen wurde notiert: Zloty per 100 Kilogramm loko Verladestation:

Rotklee 90—115, Weißklee, mittlerer, nicht gereinigt —,—, Weißklee 75—110, Schwedenklee 180—230, Gelbklee 60—70, Gelbklee in Kappen 30—35, Inkarnatklee 130—160, Wundklee 50—70, Reygras hiesiger Produktion 70—90, Tymothe 35—65, Seradella 9—12, Sommerwicken 22—23, Winterwicken 60—75, Peluschken 19—23, Viktoriaerbsen 35—42, Felderbsen 28—32, grüne Erbsen 30—35, Pferdebohnen 2[illegible]—26, Gelbsenf 40—44, Raps 36—38, Sommerrübsen 35—38, Saatlupinen, blaue 8—9, Saatlupinen, gelbe 9—10, Leinsaat 45—50, Hanf 40—50, **Blaumohn 38—40, Weißmohn 45—47, Buchweizen 20—25, Hirse 20—25.**

Gespräch des greisen Kirchenvaters Hieronymus mit dem Kindlein Jesus in der Krippe.

So oft ich diesen Ort anschaue, hat mein Herz ein süßes Gespräch mit dem Kindlein Jesus.

Ich sage: Ach Herr Jesus, wie zitterst Du, wie hart liegst Du um meiner Seligkeit willen! Wie soll ich dies vergelten? Da dünkt mich, wie mir das Kindlein antworte:

Nichts begehre Ich, lieber Hieronymus, als singe: Ehre sei Gott in Höhe! Laß dir's nur lieb sein: Ich will noch dürftiger werden im Ölgarten und am heiligen Kreuz.

Ich spreche weiter: Liebes Jesulein, ich muß Dir was geben, ich will Dir all mein Geld geben.

Das Kind antwortet: Ist doch zuvor Himmel und Erde Mein. Ich bedarf's nicht, gib's armen Leuten. Das will Ich annehmen, als wäre Mir's selber widerfahren.

Ich rede weiter: Liebes Jesulein, ich will's gerne tun, aber ich muß Dir auch für Deine Person etwas geben oder muß vor Leid sterben.

Das Kindlein antwortet: Lieber Hieronymus, weil Du ja so kostfrei bist, so will Ich dir sagen, was Du Mir sollst geben. Gib her deine Sünde, dein böses Gewissen und deine Verdammnis.

Ich spreche: Was willst Du damit machen?

Das Jesuskind sagt: Ich will's auf Meine Schultern nehmen, das soll Meine Herrschaft und herrliche Tat sein, wie Jesaja vor Zeiten geredet hat, daß Ich deine Sünde will tragen und wegtragen.

Da fange ich bitterlich an zu weinen und sage: Kindlein, liebes Kindlein, wie hast Du mir das Herz gerührt! Ich dachte, Du wolltest was Gutes haben, so willst Du alles, was bei mir böse ist, haben. Nimm hin, was mein ist! Gib mir, was Dein ist! So bin ich der Sünde los und des ewigen Lebens gewiß.

*

Hieronymus,

der kurz vor seinem Ende dieses Gespräch geschrieben — hat bis in sein hohes Alter in Bethlehem nahe bei der Geburtsstätte des Heilands, dem „Kripplein Christi", gewohnt. Als er einen ehrenvollen Ruf zum Bischof erhielt, gab er zur Antwort: Man bringt mich nicht vom Kripplein Christi, mir ist nirgends besser. Eben an dem Ort, da mir Gott Seinen Sohn vom Himmel gegeben hat, da will ich meine Seele hinauf in den Himmel schicken.

Welcher Stern stand über Bethlehem?

Der Stern von Bethlehem, der den Hirten in der Weihnacht erschien und den heiligen Königen aus dem Morgenlande den Weg zu der Krippe des Erlösers wies, ist mit der Feier des Christfestes unzertrennlich verbunden und wird im Evangelium so klar beschrieben, daß die Astronomen immer wieder diese Himmelserscheinung zu erklären versucht haben. Es gibt drei Deutungsmöglichkeiten, die Beachtung verdienen. Der Stern von Bethlehem könnte die große Zusammenkunft der Wandelsterne Jupiter und Saturn im Sternbild der Fische bedeuten, die in jene Zeit fiel. Aber es heißt dem Bericht des Evangeliums Gewalt antun, wenn man an eine Zusammenkunft zweier Planeten denken wollte. Sodann hat man in dem Wunderstern einen neu entflammten Fixstern, eine sog. Nova, sehen wollen. Aber die Bahn, die dieses Himmelszeichen beschrieben hat, paßt dazu nicht. So bleibt denn nur noch der dritte Lösungsversuch übrig, nach dem der Magierstern ein Komet war. Nur die Erscheinung eines Kometen entspricht allen Einzelheiten, die im Neuen Testament angegeben werden. Die Frage ist nur, welcher Komet da in Betracht kommt, und Valier entscheidet sich für den Halleyschen Kometen, der uns zuletzt im Jahre 1910 erschienen ist. Nimmt man an, daß die Geburt Christi während der sog. Schätzung des Kyrenius stattfand, so kommt man für den Geburtstag auf die Mitte September des Jahres 12 vor unserer Zeitrechnung. Dazu paßt auch die Tatsache, daß die Hirten bei ihren Herden auf freiem Felde Nachtwache hielten, was in Palästina seit urdenklichen Zeiten nur von Mai bis Oktober üblich und möglich war. Diese Geburtstagsbestimmung paßt zu dem Erscheinen des Halleyschen Kometen, der als einziger Irrstern in jenem bedeutsamen Jahr an unserer Erde vorüberzog. Etwa seit dem 25. August dieses Jahres lief der Komet mit furchtbarer Schnelle auf unsere Erde zu und gewann daher in den letzten Augusttagen rasch an Helligkeit. Obwohl er am Morgen im Osten keine auffällige Erscheinung war, haben ihn trotzdem die chinesischen Astronomen als ein mattes, geschwärztes Wölkchen nahe bei dem Sterne Ny im Bilde der Zwillinge festgestellt. Die überaus zuverlässige Chronik des chinesischen Astronomen Matunanlin erwähnt ihn „am Abendhimmel", an dem er nun mit Riesenschritten täglich emporstieg. Auch die Ägypter müssen den Kometen schon Ende August entdeckt haben, und mit ihm wird die Expedition unter Putiphra in Verbindung gebracht. Nur so werden die ehrwürdigen Zeilen des Benan-Briefes recht verständlich: „Denkst du noch, wie Putiphra wurde ausgesandt von Banebohru, zu suchen den rotäugigen Sopdet (den Kometen) in den Ländern der aufgehenden Sonne? Und wie er den Stern entdeckte am ersten Tage des Mesori (unserem 17. September) im Lande der Apriu? Und wie seltsam war ihm Re auf seiner Reise gewogen, denn am selben Ort, am selben Tag und zur gleichen Stunde, da ihm Sopdet erschien, fand Putiphra ein Knäblein (Jesus), das war geboren soeben." Natürlich mußten auch die Sternkundigen in Babylonien, die sich ja so eifrig mit den Himmelserscheinungen beschäftigten, das Aufsteigen des gewaltigen Sterns bemerken, der von ihrem Standpunkt aus sich gerade über dem Lande Jakobs und Israels erhob. Am 17. September, an dem Tage, an dem Putiphra den Kometen und das Jesuskindlein entdeckte, entwickelte der Komet den größten Glanz und stand mit seinem mächtigen, fast senkrecht nach oben gerichteten Schweif drei Stunden nach Sonnenuntergang genau im Westen. An diesem Tage mögen die „heiligen drei Könige" von Babylon aufgebrochen sein. Sie zogen über Palmyra nach Damaskus, und tatsächlich zog der Stern, wie die Berechnung seiner Bahn ergibt, vor ihnen her. Als sie Mitte Oktober in Damaskus angekommen waren, wandte sich der Stern nach Süden, was auch in den gleichzeitigen chinesischen Beobachtungen bemerkt wird, und wies ihnen den Weg nach Jerusalem. Als sie dort etwa am 25. Oktober eintrafen, war der Komet blasser und blasser geworden, und als sie am nächsten Tage nach Bethlehem aufbrachen, mag er kaum noch zu sehen gewesen sein, denn Matthäus sagt: „Da sie aber den Stern sahen, freuten sie sich mit großer Freude", sie waren also froh, ihn noch zu erblicken. Auch daß der Stern „oben darüber stille stand, da wo das Kindlein war", ist genau berichtet, denn der Stern ging damals in der Richtung auf Betlehem zu langsam unter und mag bei ihrem Eintreffen noch knapp über dem Horizont — also vielleicht über dem Dach des Stalles — gestanden haben. Wenn die Legende erzählt, daß der Stern, nachdem er seinen Dienst getan hat, für immer verschwunden sei, ist auch das richtig, denn nach der Bahnberechnung, deren Ergebnisse durch die chinesischen Aufzeichnungen bestätigt werden, muß der Komet am 29. Oktober hinter der Sonne vollkommen unsichtbar geworden sein.

Weihnachts-Schiff

Es kumt ein schiff geladen
recht uf sin höchstes bort,
bringt uns den sun des vaters,
bringt uns das ewig wort.

Uf einem stille wage
kumt uns das schiffelin,
es bringt uns riche gabe,
die heren künegin.

Maria, du edler rose,
aller sälden ein zwi,
du schöner zitelose,
mach uns von sünden fri.

Das schifflin das gat stille
und bringt uns richen last;
der segel ist diu minne,
der heilig geist der mast.

Johann Tauler († 1361)

Weihnachtsabend in der Kirche der Heiligen Weisheit.

Wir entnehmen das folgende stimmungsvolle Bild der Eindrücke eines Weihnachtsabends in der Sophien-Moschee zu Konstantinopel dem Buche „Im Reiche der Medea", von Alfred Nawrath (Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig). Die Sophien-Moschee (Hagia Sophia) in Konstantinopel, die früher Jahrhunderte lang eine christliche Kathedrale war, soll jetzt in ein Museum verwandelt werden. Die Schriftleitung.

Wir schreiben den 24. Dezember. In der fernen Heimat brennt jetzt der Tannenbaum, und fröhliche Kinder treten an den Gabentisch. Ich will mir selbst ein Geschenk bescheren heute abend, so reich, wie es keinem zuteil werden kann, so weit man die Geburt des Heilands feiert.

Ich schreite durch Hof und Vorhalle, in der einst die Büßer standen und Katechumenen. Warmer Lichtschein strömt aus den dreimal drei Türen der Moschee und beleuchtet das Wellenspiel des fein geäderten Marmors, der die Wände des Narthex reich verkleidet. Aus dem Dunkel der Kreuzgewölbe taucht glitzerndes Mosaik.

Weit öffnen sich die Tore: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid! Leicht wölbt sich die Kuppel aus rhodischem Ziegel und spottet dem Gesetz der Schwere. Dein Land hat schwer geseufzt unter den Lasten, aber fürwahr, du hast Salomon übertroffen, Justinian! — Süßer Duft von Honig und Wachs. Durch Weihrauchwolken glüht das ewige Licht. Ein Heer von Bischöfen, Presbytern und Diakonen in Alba und reich gestickter Stola, geschäftig im Dienste des Herrn. Von den Wänden schauen Bischöfe und Märtyrer, Heilige und Propheten. Der Priester, dem Anblick der profanen Menge entzogen, bringt das Opfer dar, indem er Brot und Wein segnet. Erwartungsvoll harrt die Menge, die den riesigen Raum füllt, des alten, ewig neuen Wunders, das sich den Gläubigen offenbart. Jubelnder Gesang: die hellen Stimmen der Frauen auf den Emporen klingen wie Engelstimmen aus der Wölbung wider, aus der der Weltenrichter sanft herniederblickt . . . Feuersbrunst, Erdbeben, Belagerung, Aufruhr. Die Frömmigkeit wird äußerlich und formelhaft und düster. Schrecklich hallt das eifernde anathema, weit entfernt von christlicher Liebe . . . Plündernd kommen die Lateiner, und Christus verhüllt sein Antlitz. Aber noch funkelt das Kreuz, bis zu den fernen Höhen Asiens.

Da trat der Eroberer in die Kirche der Göttlichen Weisheit. Priester und Kelch und Hostie verschwanden in der Wand, die sich geheimnisvoll auftat und wieder schloß. Bischöfe und Märtyrer und Heilige und Propheten verbargen sich hinter einer dicken Tünche, aber an hellem Sommertag, da gewahrt man noch Christi durchschimmernd Antlitz in der Apsis. Es ist wie das Ringen zweier Welten!

An einem Weihnachtstage ward die Kirche der Göttlichen Weisheit geweiht. Welche Fülle der Gestalten in den dreizehnhundertsechsundachtzig Jahren, die seither vergangen sind! Schrankenlos, wie dieser traumhaft schöne Raum ist, durchmißt der Geist die Geschichte. Ihr saht herab auf Kaiser und Patriarchen, gewaltige Seraphime dort oben. Staunend blickte der deutsche Soldat und der Sohn der Bretagne und Schottlands zu euch empor. Die Menschen kamen und gingen; nur ihr seid ewig, unberührt von irdischem Leid.

Erwachend fuhr ich über die heiße Stirn; die Moschee füllt sich mit Gläubigen. Sie treten an die riesigen Alabastervasen, die der dritte Murad zwischen die Porphyrsäulen des alten Sonnentempels stellte, und waschen Haupt und Hände. Dann werfen sie sich nieder. Allahs Ruf, aus inbrünstigen Seelen emporgesandt zu Himmelshöhen, hallt feierlich hernieder von der Kuppelwölbung.

Ich will gehen, aber der Tempeldiener winkt mir freundlich, zu bleiben. Ich trete ins Dunkel des Seitenschiffs. — Die Annalen nennen zwei Griechen als Baumeister, Anthemois aus Tralleis und Isidoros aus Milet. Aber ich glaube, die Sage hat recht: ein Engel schwebte vom Himmel und brachte den Plan. Hier ist die Begrenztheit des Raumes überwunden und alle Erdenschwere. Der Seele wachsen Flügel; sie schwebt empor, der Taube des Heiligen Geistes gleich.

Die Lichte verlöschen, in geheimnisvolles Dunkel sinken Mihrab und Mimbar und Sultanskanzel, von der aus der Herrscher der Gläubigen so oft Heerschau gehalten hat über seine Getreuen. Noch ein Bild in die dämmernde Kuppel: „Gott ist das Licht des Himmels und der Erde" prangt es golden in den Riesenbuchstaben des Meisters Karahissari.

Weihnachtsfreude auf dem Bahnsteig.

Berliner Beobachtung eines Posener Studenten.

Naßkalte Luft hängt in den Straßen und Winkeln Berlins. Wenn ein Windstoß über die Bahnsteige pfeift, frösteln die Wartenden und setzen schneller ihr nervöses Auf- und Abgehen fort. — Hunderte von Autos huschen platschend über das nasse Pflaster. Doppelt so viele Scheinwerfer gleiten ihnen voraus, bis das Rot der Verkehrsampel an der Straßenkreuzung ihnen für eine Weile Halt gebietet. Im gleichen Augenblick schießen rechts und links aus der Querstraße unzählige Lichter hervor. Signale warnen, Winker fordern rot den Weg. Gelb, grün, gelb, rot gebietet die Ampel. Folgsam warten hunderte von Menschen und Fahrzeugen auf freien Weg, um sofort mit größter Eile die versäumten Sekunden wieder nachzuholen.

Kupferrot ist der Himmel von den vielen Leuchtreklamen. Doch die warme Lichtfülle, die in seltsamem Kontrast zum Wetter steht und für Kaufhäuser, Gaststätten und Bars wirbt, lockt keinen der späten Reisenden. Es ist nach zehn (10) Uhr; und jeder von ihnen, der bisher in der verzehrenden Hast seinem Berufe nachgegangen ist, schaut ungeduldig nach der Normaluhr und nach dem Zuge, der ihn endlich nach Hause bringen soll. — Jede Minute fährt mit ungeheuerer Geschwindigkeit eine elektrische Stadtbahn auf dem Bahnsteig ein. Plötzlich umklammern Bremsen kreischend die Räder und bezwingen die Eile. Aus breiten Türen fluten Menschenmassen, stürzen durch Unterführungen auf die andern Bahnsteige oder zum Ausgang. Hinter den Einsteigenden schließen sich automatisch die Drucklufttüren. Grünes Licht flammt auf. Ebenso schnell wie der Zug einlief, verschwinden drei rote Schlußlichter. Signallampen wechseln die Farben. Schon wieder hält ein Zug auf dem gegenüberliegenden Gleis.

Von den Aussteigenden tritt eine Arbeiterfrau, eine junge Mutter, mit ihrem Kind an eine geschützte Stelle, um auf den Anschlußzug zu warten. Die Mutter muß die Dreijährige zur Arbeitsstätte mitnehmen; denn zu Hause ist keine Aufsicht für sie da. Der Vater fährt im Morgengrauen fort und kehrt in der Dunkelheit heim. Keine freie Kindheit, kein fröhliches Tummeln bleibt dem Kinde. Ob es wohl jemals Märchen hört? Findet ein Mensch Zeit, ihm vom Weihnachtsmann und dem Christkind zu erzählen? Schon jetzt dringt der Ernst des Lebens in diese kleine Seele und macht sie alt.

Ein junger Student, der gleichfalls wartet, geht an den beiden vorbei. Das kleine Kind in dem weißen Wollmäntelchen und dem weißen Käppchen fällt ihm in dieser Abendstunde auf. Über den kleinen Arm, der zur Hand der Mutter aufwärts reicht, gleitet sein Blick auf die junge Frau. Ein alltägliches ermüdetes Großstadtgesicht, dessen Augen abwesend auf einen Punkt vor sich hinschauen. Da gähnt die Kleine hörbar. Die Mutter schaut aus ihrer Versunkenheit auf und wendet sich bedauernd an das Mädelchen: „Bist wohl schon sehr müde?" — „Ja! Und unser Zug kommt heute so lange nicht!" — Wie das klang! Es könnte ein erwachsener Mensch gesprochen haben; und doch war es das Kind! Seltsam berühren die Worte und der Ton den Studiker. — Wie viel besser hatte er es in seiner Kindheit! Seine Mittel sind jetzt zwar sehr bescheiden; doch er fühlt sich im Herzen reich. Er kommt vom Besuch, von liebevollen Menschen; beim Abschied hatten sie ihm die Taschen wie einem Buben voll Adventsäpfel gesteckt. Er greift aus der Tasche den schönsten und größten Apfel, geht zum Kinde und legt ihn in die kleine magere Hand: „Sieh mal, vom Weihnachtsmann!" Und als er die aufstrahlenden Augen sieht, die nur auf den schönen Apfel gerichtet sind, holt er schnell einen zweiten hervor, drückt ihn in das andere Händchen, nickt dem Kind und der Mutter schnell freundlich zu und tritt zurück. — Überrascht vom Geschenk hält die Kleine die Äpfel mit den gleichen Worten empor: „Mutti . . ., sieh . . ., das ist . . . vom Weihnachtsmann!" Und dann sofort zweifelnd: „Ja? Mutti . . ., ist das vom . . . Weihnachtsmann?" Suchend schaut sie sich um, doch schon drängt alles zum einlaufenden Zuge.

Da offenbart sich der Mutter das große Weihnachtsgeheimnis. Ihr einfaches Gesicht wird verklärt schön, wie eine Maria, die auf ihr Kindlein schaut; und mit ihren schlichten Worten vervielfacht sie die Freude in der jungen Seele: „Ja, das ist bestimmt vom Weihnachtsmann!" **K. L.**

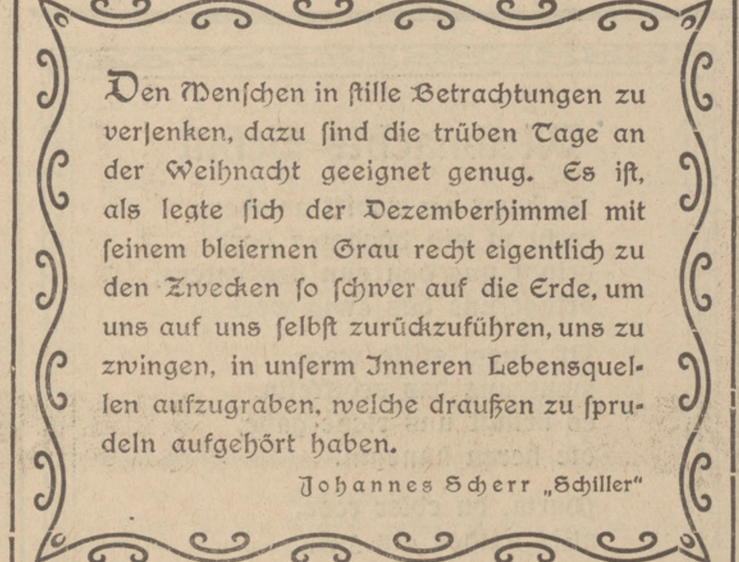
Weihnachtsbräuche

im Alpenland und in aller Welt.

Der lichterstrahlende, von Silberfäden durchglitzerte Christbaum, der die Stube mit würzigem Duft erfüllt, erscheint dem Städter heute schon untrennbar von jeder richtigen deutschen Weihnachtsfeier. Und doch ist er noch gar nicht so lange bei uns eingebürgert. Um 1600 wird er in Straßburg erwähnt, das Jahr 1785 kennt ihn, ebenfalls in Straßburg, mit Lichtern geschmückt. Erst 1800 ist der früher nur aufgeputzte Baum, Lebensbaum oder grüner Baum genannte, allgemein als Weihnachts- oder Christbaum bekannt und tritt von Deutschland aus seinen Siegeszug durch die Welt an. Diese liebe Sitte wurzelte um so leichter fest, als sie einem wesensverwandten Brauch entsprossen war, der auch heute noch im Bauernhaus lebendig, schon viel früher das deutsche Haus mit grünen Zweigen ausschmückte. Sebastian Brant behauptet 1494 in seinem „Narrenschiff": „Und wer nit etwas Nuwes hat und umb das nuw Jor syngen gat und gryen tann riß steckt in syn huß, der meynt, er lebt das Jor nit uß."

In den frischen Zweigen denkt man sich die Lebenskraft schlummernd, die man sich in Haus und Stube holen will. Ob der Salzburger sein Heim mit Eibenzweigen schmückt oder den Berchtlboschen ober die Tür oder an das Zauntor steckt, ob der Steirer sein Fichtenstämmchen, wie der Kärtner die „Barzn", auf dem Hof aufstellt, immer wollen sie, ebenso wie der Schweizer, der Elsässer oder der Westfale, der an Stelle des unbekannten Christbaumes Tannenzweige vor die Haustür steckt, dem Anwesen Gedeihen und Glück sichern. Die winterlich immergrünen Nadelhölzer bergen diese Kraft ebenso in sich wie die Maibäume des Sommers, die auch überall im Hofe verteilt, Schutz und Segen spenden. Aber auch in einzelnen, noch nicht grünenden Zweigen ruht die Wunderkraft, die durch Berührung auf Mensch und Tier übertragen werden kann. Am Unschuldigen Kindertag, am 28. Dezember, ziehen in allen Alpendörfern die „Rutenbuben" herum und schlagen mit ihren Zweigbündeln die Erwachsenen. „Frisch und g'sund, nix glunzen, nix klagen, bis i wiederum kumm schlagen", sagt der kleine Steirer und verrät so die tiefe Bedeutung des Schlages. „Schapnen" und „Bisnen" nennt es der Kärtner und heimst Äpfel, Nüsse und Backwerk als „Bisngut" ein, ein sicheres Zeichen dafür, daß der Schlag nicht als Züchtigung, sondern als erwünschte Handlung gedeutet wird. Auch die Kirschen- oder Birnenästchen, die überall am Barbara- oder Lucientag ins Wasser gestellt werden und durch ihr weihnachtliches Erblühen Glück und Wunscherfüllung verheißen, bergen den Zweigsegen in sich.

Der Triebkraft der Bäume wird in der bedeutsamen Weihnachtszeit gedacht, wie ein belebtes Wesen redet sie der Tiroler an, wenn er nach der weihnachtlichen Hausräucherung im Obstgarten an sie klopft: „Baum, wach auf und trag', morgen ist der heilige Tag!" Die Reste der Abendmahlzeit, oft mit Honig übergossenes Bachelkoch oder die Schalen von Äpfeln und Nüssen, den Fruchtbarkeitssinnbildern, werden an die Wurzeln der Bäume geschüttet, Opfer, die in einigen Gegenden Deutschlands sogar der alten Kulthandlung entsprechend barfuß, manchmal mit Tanz, vollführt werden. Dem Dänen lebt im Schutzbaum des Hauses noch der Ahne, der Haugbonde, dem das Julbier dargebracht wird. Die Obersteirerin läuft während des mitternächtlichen Metteläutens zum Pflaumenbaum und schüttelt ihn, ohne hinaufzusehen. Fällt Schnee herunter, gibt es ein gutes Pflaumenjahr. Die Überreste, die beim Räuchern des Hauses bleiben, streut der Ennstaler zusammen mit dem Kehricht auf die Felder. Kornfeld, Weizenfeld und Krautfeld werden abwechselnd bedacht, damit jedes des Segens teilhaftig werde. Fruchtbarkeitszauber wendet sich so an die Vegetationsgeister, aber auch die ihnen nahe verwandten Totenseelen schweifen zu Weihnachten. Auch ihrer gedenkt der Mensch in dieser uralten Spukzeit. Schon aus dem sechsten Jahrhundert stammt die älteste Erwähnung des Perchentisches und noch heute stellt die Bäuerin am Vorabend des Dreikönigstages die Perchtenmilch bereit, damit sich Frau Perchtel mit ihrer Schar ungetaufter Kinder, die manchmal auch als Schrätlein dahertrippeln, daran erquicke. Im herumgestreuten Mehl suchen die Kinder die kleinen Fußabdrücke, das Verschwinden der Mahlzeit wird freudig begrüßt. Die Überreste essen die Hausbewohner und geben davon dem Vieh, denn besondere Kraft eignet der Opferspeise. Als „Frau Holdenteil" bleibt das weihnachtliche Mohngericht im Burgenland auf dem Tisch stehen, brennende Kerzen leuchten den Seelen bei ihrem nächtlichen Mahl. In Rauris holen sich die Bergmännlein in der Barbaranacht ihr Teil an Speise und Trank, ähnlich wie in Skandinavien die Schar der Heinzelmännchen, die zur Sippe des Stammvaters des Geschlechtes gehören, sich am Julabend an der in eine Ecke gestellten Honiggrütze gütlich tun. Auch im hohen Norden bleibt die Stube für die Totengeister geheizt, man wärmt ihnen nach dem Bad nochmals die Badestube und überläßt ihnen das Bett. Die Lebenden begnügen sich in der Julnacht mit einem Strohlager. In weltfernen Tälern schläft auch der Steirer in der heiligen Nacht noch manchmal auf Stroh, um mit der gleichen harten Liegestatt vorlieb zu nehmen, wie das Christkind in der Krippe. Der Glaube an Elementargeister, die durch Gaben an die Luft, an das Wasser und an das Feuer von feindlichen Übergriffen abgehalten werden sollen, klingt noch in den alten Sprüchlein wieder, die dem Wind, dem Wasser oder der Hexe erklären: „Da hast du das Deine, laß mir das Meine!" Die enge Beziehung vieler kultischer Gebäcke zur Geisterwelt verraten die österreichischen Namen „Heidnickel" und „Rawuzel", ebenso wie der westfälische „Pumpernickel" und der Aschenburger „Hans Adam". Der erste Bettler, der am Weihnachtsabend das Haus betritt, erhält eine reichliche Mahlzeit, denn oft empfangen Arme nun die Gaben, die man einst den Geistern gespendet. Frommer Glaube schützt in den drei Rauhnächten, Weihnachten, Neujahr und am Vorabend von Heilige Drei Könige, Haus und Hof durch Räuchern und Sprengen mit Weihwasser. Es liegt noch etwas von der altpriesterlichen Würde des Hausvaters in diesem Rundgang, in den oft auch die Dorfflur einbezogen wird. Die Hausbewohner scharen sich eng um die Rauchpfanne, Hüte,



Den Menschen in stille Betrachtungen zu versenken, dazu sind die trüben Tage an der Weihnacht geeignet genug. Es ist, als legte sich der Dezemberhimmel mit seinem bleiernen Grau recht eigentlich zu den Zwecken so schwer auf die Erde, um uns auf uns selbst zurückzuführen, uns zu zwingen, in unserm Inneren Lebensquellen aufzugraben, welche draußen zu sprudeln aufgehört haben.

Johannes Scherr „Schiller"

Mützen und Kopftücher sorglich darüberhaltend, die sie nachher möglichst schnell aufsetzen, um nichts von der „Weih" zu verlieren. Je höher der Rauch unter der Kopfbedeckung steigt, desto größeres Glück erwartet der Besitzer. So stellt der Mensch schon zu dieser Stunde bange Schicksalsfragen, die eigentlich erst zu Mitternacht heimlich getan werden. Da lassen die Hausbewohner in der Dreikönigsnacht ihre Löffel in Perchtlmilch stecken. Je höher am nächsten Morgen der Rahm an dem Stiel steht, desto glücklicher wird dem Besitzer das Jahr verlaufen. Das Mädchen sucht durch Bettstaffeltreten oder Schuhwerfen oft schon in der Thomasnacht zu erfahren, ob und wann es im kommenden Jahre heiraten werde. Es wirft Apfelschalen, die sich zum Namen des zukünftigen Gatten ringeln, oder rafft Holz aus der Holzhütte. Erwischt sie eine gerade Anzahl Scheiter, heiratet sie bald. Unglück und Tod bedeutet es, wenn ein Hausgenosse an den unter dem Tisch stehenden Weihrauchbehälter anstößt oder wenn die erste geöffnete Nuß einen schwarzen Kern aufweist. Vielerlei wird beim Heimweg von der Mitternachtsmesse beachtet. Hört man im Haus Musik, kündet dies eine Hochzeit, Sägen — eine Leiche, ebenso wie das Erscheinen eines Sarges auf dem Dachfirst, dem alten Geisterplatz. Zeigt sich am ersten Jänner unter dem vor einem Hause weggekehrten Schnee grüner Rasen, steht baldige Kindtaufe bevor. Wahrscheinkich deutet hier nicht nur das frische Sprießen, wie auch sonst die erste Begegnung des Jahres zukunftweisend ist, auf neues Leben hin. Märchen und Wunderglaube verbinden sich. Im unterirdischen Elbenreich, in dem Holdas Brunnen quillt, blüht ewiger Frühling. Das Kindermärchen weiß von den drei Zwerglein, die dem braven Mädchen im tiefsten Winter duftende Erdbeeren aus dem Schnee zaubern. Christliche Legende glaubt an das wunderbare Treiben der Schößlinge in der Weihnacht. Noch tieferen Zusammenhang mit uraltem Mythos und Märchenzauber läßt ein in Obersteiermark geübter Silvesterbrauch ahnen. Ein Krebs wird in kochendes Wasser geworfen. Wer den Finger in das Wasser steckt und damit die Lippen berührt, versteht die Vogelsprache. So bringt dem Märchenhelden der Genuß von Schlangenfleisch die Kenntnis der Tiersprache. Sigurd taucht den Finger in Drachenblut, und als er den schmerzenden Finger zum Munde führt, versteht er, was die Vögel singen. So lebt die alte Überlieferung tief verborgen unter dem Alltagsleben weiter und treibt wie Baum und Strauch unter dem Schnee in den heiligen Nächten geheimnisvolle Blüten.

So manches Reis an Glaube und Brauchtum wurde aus der Ferne in deutschen Boden verpflanzt. Aber ob der Glaube an den Zweigsegen aus indogermanischer Zeit stammt, ob der gebesfroh belegte Tisch römischen Ursprungs ist und nordischer Geisterglaube die winterliche Sturmnacht umwittert, festwurzeln konnte doch nur, was deutscher Art als wesensgleich entsprach. Das wuchs zu einem rechten deutschen Fest, so daß es einen nicht wundernimmt, wenn Dürer die heilige Familie in deutschen Mauern Obdach suchen läßt, wenn die Hirten, die in den Krippen der Dorfkirchen das Jesuskind anbeten, im derben Gewand der Älpler erscheinen. Und wenn bei der Mitternachtsmesse in unseren Bergkirchen wetterharte Männer, arbeitzerfurchte Frauen bei ihren knisternden Wachslichtlein ergriffen der frohen Botschaft lauschen, die ihnen die alten Krippenlieder verkünden, dann strömt über alle etwas von dem Frieden, den einst von Salzburger Landen das schlichte Lied hinaussang: Stille Nacht, Heilige Nacht!

Jamandi für die Minderheiten.

Ein rumänischer Minister gibt der Wahrheit die Ehre

Wie der Breslauer „Schlesischen Zeitung" aus Bukarest gemeldet wird, hat sich der **rumänische Minister Jamandi in einer Rede mit der Minderheitenfrage** beschäftigt, die in Kammer und Senat zu einer heftigen Debatte Anlaß gegeben hat. Jamandi hatte u. a. erklärt: „Wir leben heute unter der **Psychose eines ausschließlichen Nationalismus um jeden Preis**. Ich glaube, man hat übertrieben und die Wirtschaftskrise mit einer Krise des Nationalismus verwechselt. Wir dürfen nicht vergessen, daß wir in Rumänien **vier Millionen Minderheiten** haben, die in einigen Teilen des Lande eine dauernde geschichtliche Entwicklung aufzuweisen haben und sich in jeder Beziehung **auf der gleichen Ebene bürgerlicher Rechte mit uns** befinden. Es wäre ein Fehler, eine offizielle Staatspolitik gegen vier Millionen Menschen zu empfehlen, deren Loyalität gegenüber dem Staat in der überwiegenden Mehrheit nicht bezweifelt werden kann, die im Staat eine recht bedeutende wirtschaftliche und soziale Rolle spielen und die auch hinsichtlich ihrer Ergebenheit der Krone gegenüber nicht das geringste zu wünschen übrig lassen. Diese Minderheiten können nicht mit Zwang und Machtpolitik entnationalisiert werden." Jamandi empfahl statt dessen, „den entwicklungsmäßigen Weg", durch die Wirkung moralischer und intellektueller Überlegenheit seitens der Staatsnation.

Diese Erklärung hat in nationalistischen Kreisen lebhaften Anstoß erregt. Ein liberaler Redner im Senat wollte wissen, ob Jamandi die Rede im Namen der Regierung gehalten habe, oder ob es sich um eine persönliche Stellungnahme handle. Er tadelte, daß ein Minister Ausdrücke wie „nationalistische Psychose" anwende. Auch von den Nationalzaranisten wurde Jamandis Rede scharf abgelehnt, weil er erklärt hatte, **daß die Städte in Siebenbürgen, der Bukowina und Beßarabien nie dem** Rumänentum gehört hätten. Infolgedessen hat sich Jamandi bereits zu einer Kommentierung seiner Rede veranlaßt gesehen, die eine teilweise Zurücknahme bedeutet. Der frühere Ministerpräsident, der bekannte Professor Jorga, erklärte im Senat, daß die Städte in Siebenbürgen von den Sachsen gegründet seien, nicht jedoch von den Ungarn. Es ist anzunehmen, daß Jamandi bei der Hervorhebung der geschichtlichen Bedeutung der Minderheiten und ihrer Loyalität **in erster Linie an die Deutschen in Rumänien gedacht hat.**

Ein Blick in die „gute alte Zeit!"

Die Kleiderordnung.

„Kleider machen Leute" sagt der Volksmund. Aber was bedeutet Kleiderordnung? Was ist eigentlich eine Kleiderordnung? Nun — das war eine Zwangsmaßnahme in der „guten alten Zeit", da dadurch zum Ausdruck gebracht wurde, daß sich jeder Stand und Beruf verschieden zu kleiden hatte. Allerdings gab es nicht nur eine Kleiderordnung, sondern auch verschiedene andere Ordnungen wie z. B. die Begräbnis-, Verlöbnis-, Hochzeits- und dergleichen Ordnungen, die alle strikt befolgt werden mußten. Streng war das Leben des einen vom andern geschieden — des einfachen Mannes vom Adel, des Handwerkers vom Bauern und man hielt darauf, was ein jeder zu tun oder zu lassen hatte. Diese Bestimmungen wurden in allen größeren Städten erlassen, so auch in Bromberg und Thorn. Sie teilten die Einwohner in Klassen und begrenzten — wie bereits gesagt — genau die Berechtigungen jeder derselben und bezeichneten zugleich ihre Vorrechte.

Die folgende Kleiderordnung stammt aus Thorn; sie wurde am 1. Juli 1722 von dem „Hochedlen und Hochweisen Rathe der Stadt" herausgegeben und teilte die Einwohner in fünf Klassen. Diese waren:

Die I. Klasse, zu der die Bürgermeister — die mit Ew. Herrlichkeit angesprochen wurden — sowie die Ratsherren gehörten. Diese durften sich in Samt und Seide kleiden, sowie auch Luchs- und Zobelwerk tragen. Den Frauen waren Kleider aus Seide und Damast gestattet. Sie durften auch Schmucksachen von Perlen und Edelsteinen überhängen, Kutschen und Pferde halten und ihre Wagen mit vergoldeten Zieraten versehen.

Die II. Klasse, das waren die Prediger, Schöppen (Beisitzer des Gerichts) und Ehrenbürger. Diese letzteren waren Professoren und andere Studierte, Künstler usw., welche dieselben Rechte hatten wie die erste Klasse, **nur waren hier die Gewänder aus Samt verboten.** Die Ehefrauen der Prediger durften keine hellen Kleider tragen, statt dessen hatten sie schwarze und „modeste Couleuren" zu wählen.

Zur Staatskleidung der beiden Klassen gehörte auch der Degen und die mit Spitzen verbrämten Handschuhe, welche über die Ärmel des Wamses hinaufgingen. Die Kopfbedeckung war der Samthut mit goldenen Tressen! Überhaupt liebten die Leute damals recht viel Zierate, Schleifen und Bänder zu benutzen, goldene und silberne Tressen an Hut und Kleidern — gar blanke Knöpfe zu beiden Seiten der Hosen zu tragen.

Der III. Klasse, den angesehenen Kaufleuten, d. h. Großhändlern, die keine offenen Läden hatten, waren Samt und Atlas sowie feines Pelzwerk verboten. Als Kleidung hatten sie sich feinen Tuches zu bedienen. Den Degen durften sie allerdings tragen, mußten ihn jedoch, wenn sie zur Kirche gingen oder zum Termin erschienen vor der Tür ablegen. Auch den Frauen war der Gebrauch von Samt und Atlas untersagt, desgleichen die mit Gold oder Silber durchwirkten Stoffe und Bänder.

Kutschen durften Kaufleute nur mit Genehmigung des Rates besitzen, und das gegen Entrichtung von 20 Talern jährlich, allerdings durften die Wagen keinen vergoldeten Zierat haben.

Die IV. Klasse umfaßte die Zunftgenossen und Handwerker, Handlungsdiener — auch Subjekte genannt — und solche, die wegen ihrer Abhängigkeit nicht vollberechtigt für die III. Klasse schienen. Dieser Klasse war Atlas, Damast und Seide untersagt, sie durfte auch keine goldenen oder silbernen Tressen tragen. Das Vorrecht des Degentragens war nur den Goldschmied-, Maler-, Bildhauer- und Apothekergesellen gewährt, weil man diese nicht nur zu den Handwerkern, sondern auch zu den Künstlern, teils aber auch zu dem gelehrten Stande rechnete. Die Barbiere jener Zeit waren nämlich nicht nur Bartscherer, sondern auch recht geschickte Wundärzte. Den Frauen dieser Klasse waren nur halbseidene Zeuge gestattet. Das Tragen von Reifröcken, Perlen oder Edelsteinen, goldenen Armketten war ihnen nicht erlaubt.

Die V. Klasse oder Personen geringeren Standes durften sich nur in gewöhnliche Woll- und Leinensachen kleiden.

Die beiden ersten Klassen konnten ihren Kutschern und Dienern gold- und silberverbrämte Livreeröcke geben, damit auch nur ja niemand in Versuchung kam, einen herrschaftlichen Diener für einen gewöhnlichen Arbeiter zu halten.

Bis 1780 etwa mußten auch die Kinder wie die Erwachsenen gekleidet werden. Der Knabe frisiert und gepudert wie der Vater — das Mädchen geschnürt wie die Mutter und ihre Kleider waren von gleichem Stoff und Schnitt wie die der Eltern.

Übertretungen gegen diese Kleiderordnung wurden mit Geldstrafen belegt, die je nachdem 2—50 Taler betrugen.

Soweit die Thorner Kleiderordnung. Sie wäre unvollständig, würde nicht auch zugleich ein Wort über die Gepflogenheiten jener Zeit gesagt werden. Geradezu ergötzlich klingt es, wenn man hört, daß die Leute damals nur selten badeten oder gar die Wäsche wechselten. Man hielt es für ausreichend Gesicht und Hände hin und wieder mal mit einem Alkohollappen abzuwischen. Erhielt doch eine Stadt wie Frankfurt z. B. eine Badeanstalt erst im Jahre 1800, Berlin im Jahre 1813. In Spanien war das Baden geradezu als heidnische Greuel verboten und die einzige Badewanne, die zu Zeiten des Sonnenkönigs in Versailles existierte, wurde ausschließlich als Springbrunnen im Garten verwendet. Um so mehr puderte und schminkte man sich. Das Bemalen der Augenbrauen, die man mit Pinzetten ausriß, wo sie unschön waren, war auch damals schon geläufig. Und um die Gerüche nicht bemerkbar zu machen, die den Leuten infolge ihrer Masserscheu manchmal anhafteten, verwendete man reichlich starke Parfüms.

„Gute, alte Zeit" — wie weit liegt sie zurück und sie ist **so schön, weil sie so fern liegt.**